



Jugendliche in Gefahr

**Hilfe!** 500  
Sozialarbeiter-  
Innen fehlen



Videoüberwachung

**Großer Bruder**  
wird jetzt selbst  
überwacht

**FSG**

# team@work

DAS NEUE MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

04/2009

Beamtenprügeln  
statt Kostenwahrheit

# Scheinheilige Reformer

Was wirklich hinter der geplanten  
Verwaltungsreform steht

**EXTRA**

Apartments  
für Ihren  
Winterurlaub

Seite 35

**Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.**

**Hauptgruppe 1**

# Die Pensionskassen-Vorsorge für Bedienstete der Gemeinde Wien

Seit Oktober läuft die Umsetzung des Pensionskassen-Modells für über 65.000 DienstnehmerInnen des Magistrats und der Wiener Stadtwerke. Bereits Mitte Oktober wurden die Begrüßungsschreiben und zwei Informationsunterlagen an die in das Pensionsmodell einbezogenen DienstnehmerInnen übersendet.



**Wir möchten Sie heute noch auf eine wichtige Frist, die mit diesem Jahr endet, aufmerksam machen!**

Die Grundlage für das Pensionsmodell - die Pensions-Vereinbarung - stammt bereits aus dem Jahr 2005. Durch Verzögerungen im Ausschreibungsverfahren hat die Umsetzung erst im heurigen Jahr begonnen. Alle Dienstgeberbeiträge werden allerdings verzinst nachbezahlt!, wodurch die Verzögerung keinen Nachteil für die DienstnehmerInnen hat.

Auch Eigenbeiträge können grundsätzlich von den DienstnehmerInnen rückwirkend für die Jahre seit 2005 nachbezahlt werden. Diese Zahlungen von Eigenbeiträgen sind natürlich völlig freiwillig und die KollegInnen müssen für sich selbst beurteilen, ob sie mit eigenem Geld die Vorsorge erhöhen wollen.

## Besonders interessant sind rückwirkende Eigenbeiträge aber für folgende DienstnehmerInnen:

- ➔ **für BeamtInnen:** geboren zwischen 1.12.1959 und 31.12.1970,  
**für Vertragsbedienstete:** Frauen, geboren zwischen 1.7.1953 und 30.6.1964,  
Männer, geboren zwischen 1.7.1948 und 30.6.1959.

Leistet jemand aus diesen Personengruppen einen Eigenbeitrag von mindestens 1% (bis zur ASVG Höchstbeitragsgrundlage), dann verdoppelt die Gemeinde Wien für diese Personen den Dienstgeberbeitrag!

## Beispiel

**Beamtin: 40 Jahre alt**

Bemessungsgrundlage (Gehalt) im Monat: EUR 3.000,-  
DG-Beitrag im Monat = EUR 30,- x 14 (EUR 420,- im Jahr)

Durch 1 % Eigenbeitrag steigt der DG-Beitrag auf EUR 840,-  
Ergebnis      EUR    840,- ..... zahlt Dienstgeberin  
                  EUR    420,- ..... zahlt Dienstnehmerin

**Summe            EUR    1.260,- ..... Gesamtbeitrag für Pensionsvorsorge**

**Wichtig:** Dieser „Einkauf“ von Zusatzbeiträgen ist auch rückwirkend bis in das Jahr 2005 möglich. Der Antrag dafür muss allerdings schriftlich bis 31.12.2009 bei der Dienstgeberin gestellt werden. Es besteht die Möglichkeit die rückwirkenden Eigenbeiträge mit Ratenzahlung zu leisten.

## Politik & Gewerkschaft

- 04 **Facts & Figures**  
EU-Lobbying - Interessen  
sichtbar machen
- 05 **Leitartikel**  
Schönwetter-Helden
- 06 **Thema**  
Scheinheilige Reformer  
der Kostenwahrheit

## Hauptgruppe 1

- 10 **Dienstrecht**  
Durchrechnungszeit nur  
ohne Lohnkürzungen
- 12 **Interview**  
Hilfe! 13.000 Jugendliche  
sind in Gefahr!
- 14 **Dienststellen**  
„Großer Bruder“ wird  
jetzt selbst überwacht
- 18 **Reportage**  
Hauptbücherei: Hier liegen  
370.000 Schätze
- 23 **Porträt**  
Immer da, wenn jemand  
dringend Hilfe braucht

## Fit & Fun

- 30 **Denksport**  
Schlaue Köpfe sind bei der  
Gewerkschaft
- 31 **Sport**  
Sanierungsarbeiten  
am KSV-Platz

## Tipps & Service

- 35 **Winterurlaub**  
Gastein und Flachau

# FSG macht Nägel mit Köpfen



Bild: © Petra Spijola

**Michael  
Kerschbaumer**  
Stellvertretender  
Vorsitzender der  
Hauptgruppe 1

**E**s ist nicht gerade der Aktionismus, der die FSG auszeichnet. Das wäre auch gar nicht so gut, um Ziele für die Gewerkschaftsmitglieder durchzusetzen. Die Sozialdemokratischen Gewerkschafter haben wohldurchdachte Forderungen, aus den engen Kontakten mit den KollegInnen ein gutes G'spür für berechtigte Wünsche und ein Lobbying gegenüber den Regierenden und Entscheidungsträgern, das sich auf hohe Zustimmung

zur Arbeit der Sozialdemokraten bei Personalvertretungs- und Gewerkschaftswahlen stützt. Die FSG ist wegen ihrer Handschlagqualität ein ernst zu nehmender Partner, weil paktierte Vereinbarungen nicht bei jedem Windstoß in Frage gestellt werden, was halt für politische Konkurrenten nicht immer so gilt. Was das in der Praxis bedeutet, berichten „teamwork“ und der komplett überarbeitete Webauftritt, der in den nächsten Wochen im Netz stehen wird. In diesem „teamwork“ lesen Sie auch über die von der FSG ausgelöste Thematisierung der kaum überschaubaren Menge an Videoüberwachungseinrichtungen und das Rezept der FSG zum Schutz des/der Einzelnen. Sie finden in dieser Ausgabe weiters Infos und Kontakte zur neuen Pensionskasse, die auf eine bereits vor Jahren ergriffene Initiative der Gewerkschaft zurückgeht und vor allem Jahrgängen, die von der Schüssel'schen Pensionsreform arg getroffenen wurden, einen finanziellen Polster bietet.

Michael Kerschbaumer

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz / **Impressum** • Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Verein Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen in der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten - Landesgruppe Wien, Hauptgruppe 1 des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (FSG/GdG/LG Wien/HG 1/ZVR-Nr.: 788818512) • fsg@hg1.wien.gv.at • Vorsitzender: Norbert Pelzer; StV.: Eduard Grünauer, Michael Kerschbaumer, Manfred Obermüller, Margit Pollak. Sitz: 1020 Wien, Rustenschacherallee 3-5 • Unternehmensgegenstand: Interessenvertretung der Gemeindebediensteten in der Hauptgruppe 1 der GdG • Redaktionskomitee: Richard Andraschko, Gerhard Hezko, Alexander Kautz, Michael Kerschbaumer, Werner Krachler, Regina Müller, Manfred Obermüller, Beate Orou, Norbert Pelzer, Margit Pollak, Helene Roth, Günter Unger, Rudolf Zangl, Katharina Zechbauer • Redaktion: Richard Andraschko • Layout: Ars Comica, Alexander Kautz • Erscheinungsort: Wien • Erscheinungsart: mindestens vier Mal jährlich • Hersteller: Druckerei Walla GesmbH, 1050 Wien • Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Jede Vervielfältigung von Texten und/oder Fotos bzw. anderen Illustrationen ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. • Coverfoto: Shutterstock

## Grätzlfest 2009: 3.100 € für guten Zweck

Von nix kommt nix“ war das Motto des heurigen Grätzlfestes der Dienststellenausschüsse von MD, MA 14, MA 2 und Wiener Wohnen. KollegInnen und Ehrengäste (unter ihnen Bürgermeister Dr. Michael Häupl) vergnügten sich nicht nur bei einem gemütlichen Festl, sondern sammelten auch insgesamt 3.100 € für den „Verein Volkshilfe Wien“ und die „Happy Kids“. „Von nix kommt nix“ wissen ja die Gewerkschaftsmitglieder aus eigener Erfahrung, denn nur wer Mitglied ist, kann die hervorragenden Leistungen in Anspruch nehmen. Für musikalischen Schwung und tolle Stimmung sorgten diesmal Sänger und Entertainer Waterloo und wie gewohnt Helmut. In zwei Jahren soll das 4. Grätzlfest steigen.

☞ [franz.haag@wien.gv.at](mailto:franz.haag@wien.gv.at)



Bild: © Wolfgang Bauensteiner

Im Bild.v.l.n.r.: Walter Kiss (Volkshilfe), Franz Haag (Personalvertreter MA 14), Ursula Tegel und Mag.<sup>a</sup> (FH) Marlies Worzfeld (Bildmitte; Happy Kids), Christian Römer (MD-PR), Johann Hatzl (Präsident der Volkshilfe Wien) und Norbert Pelzer (Vorsitzender der Hauptgruppe 1)

## 60. Geburtstag von Dr. Michael Häupl

Mit 4.000 geladenen Gästen, darunter Bundeskanzler Werner Faymann und die Bürgermeister von Berlin und Moskau sowie Prominenz aus Politik, Medien und Gesellschaft, feierte der bekennende „Austria“-Anhänger Bürgermeister Dr. Michael Häupl am 14. September seinen 60. Geburtstag. Geboren in Aittlengbach, studierte Häupl in Wien Biologie. Wiens Stadtoberhaupt wurde er 1994 und hat in dieser Zeit die Bundeshauptstadt zu einer der lebenswertesten Städte weltweit gemacht.



Bild: © rFoto-Service



## EU-Lobbying – Interessen sichtbar machen!

GdG-KMSfB nutzt Lobbying als Mittel zur politischen Entscheidungsfindung

In Brüssel, wo wie auf einem Marktplatz die unzähligen Interessen, Wünsche und Probleme der 495 Millionen BürgerInnen gemanagt werden müssen, versucht jede Gruppe, ihre Interessen zu artikulieren – so auch die GdG-KMSfB.

Die EU-ParlamentarierInnen und EU-BeamtenInnen haben an den Positionen der Lobbyisten durchaus Interesse, denn sie benötigen diese Informationen für ihre Entscheidungen.

Am Anfang steht die Beobachtung, was in Brüssel – im Parlament, in der Kommission oder im Rat – passiert. Jede Änderung einer Verordnung, jede Richtlinie hat Konsequenzen. „Die erste Phase jeder Initiative ist die wichtigste“, weiß Thomas Kattnig ([thomas.kattnig@gdg-kmsfb.at](mailto:thomas.kattnig@gdg-kmsfb.at)), internationaler Sekretär der GdG-KMSfB. „Je früher man informiert ist, desto eher kann man sich einbringen. Man muss rasch reagieren und auch andere Akteure im Auge behalten.“ Und Themen, politische Entwicklungen, Tendenzen und Prognosen erstellen, Empfehlungen abgeben. „Wir können so rechtzeitig agieren“, erklärt Kattnig, „und setzen zugleich Prioritäten.“

Weiß man, was in den politischen Institutionen geplant wird, dann kann man seine eigene Position erarbeiten. Hier benötigt man eine sehr solide ausgearbeitete Argumentation bzw. Position.

Die GdG-KMSfB bemüht sich, EU-Politiker zum Nutzen der ArbeitnehmerInnen zu beeinflussen. Diese Arbeit funktioniert in Brüssel anders als zu Hause, aber die Absichten und Ziele sind die gleichen.

**Thomas Kattnig: „Die erste Phase jeder Initiative ist die wichtigste.“**

Wenn es darum geht, Forderungen durchzusetzen, kann man sicher sein, dass es klüger ist, zum Schmied und nicht zum Schmiedl zu gehen. Auch in der Kindergartenfrage. Anstatt auf falsche Jeanne d'Arcs zu hoffen.



Bild: © Petra Spöla

**Norbert Pelzer**  
Vorsitzender der  
Hauptgruppe 1

## *Schönwetter-Helden*

**W**as Arbeitskämpfe sind – und wie diese zu führen sind – braucht man unserer Fraktion nicht zu erklären. Dafür sind wir schon zu lange im Geschäft. Doch bei den Protesten der KindergartenpädagogInnen wollen ein paar Schmiedls auf dem Rücken der KollegInnen ihre Polit-Zukunft zimmern und den wirklich Leidtragenden weismachen, dass sich damit allein etwas ändern lässt. Und das noch mitunter aus einer äußerst unsolidarischen Position heraus. Sich frühpensionieren zu lassen und dann die Proteste der Ex-KollegInnen anführen – so verstehen wir unsere Arbeit sicher nicht.

Aber wir kennen die Politstrategen aus der grünen oder manchmal auch aus der blauen Ecke. Da wird der berechtigte Unmut der PädagogInnen und AssistentInnen über die miserable Arbeitssituation und die mehr als unbefriedigende Entlohnung instrumentalisiert, um sich selbst in Szene zu setzen. Und wenn das Fernsehen weg ist, ist den Jeanne d'Arcs und Instant-Helden das Arbeitsleid der zuvor Umworbenen ziemlich egal.

So was könnte man auch blinden Aktionismus für den Eigennutz nennen. Sicher ist aber nur eines: Das ist keine ergebnisorientierte Interessenspolitik, so wie wir sie betreiben.

### **Nachhaltig punkten - nicht Strohfeuer abbrennen**

Für unsere KollegInnen in den Kindergärten kommt es nämlich darauf an, zwar rasch, aber nicht mit Schnellschussaktionen und kurzfristigen Trostpflastern zu punkten. Die Forderungen, die wir stellen, verfolgen und umsetzen, sind auf nachhaltige und langfristige Wirksamkeit angelegt.

Dass die Einstiegsgehälter junger Kindergarten-PädagogInnen gehörig angehoben werden müssen, steht außer Frage. Die Gemeinde Wien ist gefordert, diese so schnell wie möglich anzupassen. Ansonsten wird die sehr positive Gratis-Kindergarten-Aktion in ihrer Wirkung konterkariert. Denn was werden die Wienerinnen und Wiener wohl davon halten, wenn sie zwar für den Kindergarten nichts mehr bezahlen müssen, es aber zu wenig PädagogInnen – und vor allem auch Pädagogen – gibt, weil sich die jungen KollegInnen nach bester Ausbildung viel lieber lukrativeren Berufsfeldern zuwenden? Das Gehaltsniveau Niederösterreichs ist in diesem Zusammenhang ebenfalls zu berücksichtigen!

Und noch etwas: Auch die Arbeitssituationen der bereits länger dienenden PädagogInnen ist unverzüglich zu verbessern! Denn sie haben durch die Abwanderung und die fehlenden JungpädagogInnen jetzt doppelte und dreifache Arbeit zu leisten. Nur durch den vermehrten Einsatz von AssistentInnen im Kinderdienst gelingt es, die enormen Belastungen der PädagogInnen etwas abzufedern. Dies kann und darf aber keine Dauerlösung sein. Dass diese Forderungen gehört und umgesetzt werden – schnell, umfassend und nachhaltig – dafür braucht es aber vor allem nachdrückliche und ausdauernde Verhandlungen, nicht nur Schönwetter-Aktionismus.

Leise, vielleicht zu leise haben wir Modelle berechnet und Überzeugungsarbeit geleistet. Während Sie diese Zeilen lesen, wird laufend verhandelt und Ergebnisse können im 1. Quartal 2010 präsentiert werden.

Eines ist mir noch ein großes Bedürfnis: DANKE an alle MitarbeiterInnen der MA 10! Ohne ihren Einsatz und ihr Engagement wäre es in der jetzigen Situation nicht möglich, weiterhin pädagogisch hochwertige Arbeit zu gewährleisten.

# Scheinheilige Reformer

Die Verwaltungsreform ist in aller Munde. Angezettelt hat sie ÖVP-Finanzminister Josef Pröll. Mit der (Kosten-)Wahrheit seiner Vorschläge ist es aber nicht weit her.

Von Norbert Pelzer



Bild: © Petra Spicla

**Norbert Pelzer**  
Vorsitzender der  
Hauptgruppe 1

Österreichs Verwaltung sei zu teuer und ineffizient. Das war eine der Kernbotschaften, die Finanzminister Pröll bei seiner „Österreich-Rede“ absetzte. Seine Schlussfolgerung: Eine Verwaltungsreform muss her! Und nicht nur eine wie ein Mailüfterl, sondern eine, die wirklich nachhaltig, Kosten sparend und überhaupt effizient sein soll. Die Verwaltung sollte schneller, flexibler und geschmeidiger werden. Und dafür möchte Finanzminister Pröll gleich ein „Konklave“ einberufen, in der so lange darüber verhandelt wird, bis „weißer Rauch“ aufsteigt.

Wenn mit solch heiligem Ernst nach einer „Verwaltungsreform“ gerufen wird, sollte man skeptisch sein. Dechiffriert man nämlich das Wort „Verwaltungsreform“, die nach begeisterten ÖVP-Reformkreisen mindestens 3,5 Milliarden Euro bis 19 Milliarden Euro einsparen soll, dann bedeutet das in Wahrheit

nichts anderes als den Abbau von 75.000 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im öffentlichen Bereich. Solche Forderungen hören sich nun weit weniger staatstragend und weltmännisch an. Denn unterschwellig wird angedeutet, dass 75.000 Menschen, die bisher ihren Job erledigten, zu wenig geleistet hätten. Oder Leistungen erbracht hätten, die von der Gesellschaft gar nicht benötigt gewesen wären. Das alte Lied also wird wieder angestimmt: privilegierte und überflüssige Staatsdiener, deren Job andere viel besser machen könnten.

## Verwaltungsreform? Weg mit den Beamten!

Die Frage ist nur: Stimmt dieses Urteil?

Selbstverständlich können Verwaltungsabläufe verbessert werden, und auch die Gewerkschaft hat zu vernünftigen Vorschlägen noch nie nein gesagt. Beamte und Beamtinnen aber in Bausch und Bogen als überbezahlt und überflüssig darzustellen, gehört bloß zum üblichen Beamten-Prügeln und hält keinem Reality-Check stand. Weder gehören die MitarbeiterInnen im öffentlichen Dienst zu den Privilegierten noch zu den Besserverdienenden, noch sind sie in den Pensionsvereinbarungen oder im Sozialrecht besser gestellt. Wer in Einkommenstabellen und Dienstrecht Nachschau hält, kann das leicht feststellen. Öffentlich Bedienstete steigen mit niedrigem Einkommen in ihr Berufsleben ein, und ihr Verdienst steigt nur langsam an. Ihr Lebenseinkommen ist klein, sie bezahlen genauso in die Pensionskasse ein, und das Pensionsantrittsalter ist hoch (siehe Kasten). Pensionsprivilegien? Bei der Stadt Wien sind mittlerweile rund 60 Prozent der MitarbeiterInnen Vertragsbedienstete, und für den Rest wurde das Pensionsrecht so reformiert, dass die Einführung einer Pensionskasse nötig wurde.

Öffentlich Bedienstete werden freilich aus Steuergeldern bezahlt. Und so gesehen ist es keine Frage, dass

## Pensionssystem für öffentlich Bedienstete - Keine Privilegien!

- Im Vergleich zu ASVG-Versicherten zahlen Beamte/Beamtinnen im Aktivstand höhere Pensionsbeiträge (11,75 statt 10,75 %)
- Als PensionistInnen zahlen sie Pensionssicherungsbeiträge (3,34 %)
- Frauen haben ein höheres Pensionsantrittsalter
- Wien kennt keine „Hacklerregelung“
- Im Vergleich zur Privatwirtschaft haben Beamte/Beamtinnen eine geringere Lebensverdienstsumme
- Beamte/Beamtinnen haben keinen Anspruch auf Abfertigung
- Zulagen werden lebenslang durchgerechnet (ein wesentlicher Punkt, da sie im Durchschnitt 25 bis 30 % des Ruhebezugs ausmachen)



**„Die ÖVP versteht unter Verwaltungsreform Beamten-Prügeln, statt auf die Kostenwahrheit zu achten.“**

Cartoon: © Alexander Kautz

Bürgerinnen und Bürger ein Recht darauf haben, dass die staatlich finanzierten Aufgaben kostenbewusst erledigt werden. Doch jeder „Verwaltungsreformer“, der den schlanken Staat predigt, sollte auch die Frage beantworten, wer die Aufgaben des Gemeinwesens nach der „Reform“ erledigen wird und vor allem, wie diese erledigt werden.

#### **Grazer Schrumpfmagistrat**

Auch in Graz ist man drauf und dran, alte Fehler neu zu begehen. Dort will eine ÖVP-GRÜNE-Stadtregerung den Magistrat extrem verschlanken. Anders als in Wien sollen nur noch behördliche Agenden wie Bescheide, Ansuchen, Förderungen, Sozialwesen und Kultur in einem „Schrumpfmagistrat“ verbleiben. Rund 1.000 Magistratsbeamte sollen in die gemeindeeigene „Graz AG“ ausgelagert werden, die gleichzeitig in eine „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ umgewandelt werden soll. Damit will man langfristig zehn Millionen Euro an Verwaltungskosten einsparen.

Ob man sich da nicht in die eigene Tasche lügt? Von Kostenwahrheit kann jedenfalls keine Rede sein. Denn die Erfahrung zeigt: Die Stadt Graz wäre zwar die Personalkosten los. Doch die Echkosten für das Gemeinwohl, die bleiben.

Auch ausgelagerte Leistungen kosten Geld und müssen weiterhin mit Steuergeldern bezahlt werden. Nur dass man weniger politische Kontrolle über die Dienstleistungen hat. Und ob man infrastrukturelle Leistungen mit verschlechterten Kollektivverträgen und „Zu-Tode-Spargebot“ besser bewerkstelligen kann als die Gemeinde selbst, darüber lässt sich trefflich streiten.

Dass die Privaten einen „Dienstleistungsjob“ von Haus aus besser machen könnten, ist nämlich nicht gesagt. Das haben viele neoliberale Reformer schon leidvoll miterleben müssen. →

## **Meinung**

### **Mit Tretrollern nach Amerika geht nicht**

Im Zusammenhang mit der Diskussion um eine effiziente Verwaltungsreform wird man immer wieder an die Genmanipulation einer eierlegenden Wollmilchsau erinnert: Wie könnte man es schaffen, trotz weiterer Reduzierung von Mitteln und Ressourcen ein Mehr an Effizienz zu erreichen. Bei gleichzeitiger Beibehaltung der Aufgabenbereiche und des Arbeitsumfangs ist irgendwann das Ende der Kostenminimierungsmöglichkeiten erreicht. Wie bei jeder Reform braucht es zunächst klare Ziele, wohin die Reise gehen soll, erst dann kann über ein sinnvolles Transportmittel entschieden werden. Ansonsten braucht es nicht zu verwundern, wenn man mit Tretrollern auch nach Jahren Amerika noch nicht erreicht hat.

Der Wanderer weiß meist am Besten, wo sein Schuh drückt. Deshalb sollten Ziel und Inhalt einer Verwaltungsreform gemeinsam mit den MitarbeiterInnen diskutiert und durchgeführt werden. Es wird Zeit für die Politik, die Karten auf den Tisch zu legen, aber auch den Rahmen für sinnvolle Veränderungen zur Verfügung zu stellen.

 [felix.steiner@wien.gv.at](mailto:felix.steiner@wien.gv.at)

Beispiele dafür gibt es genug: Etwa als Großbritannien seine Eisenbahn privatisierte oder deutsche Städte ihre Wasserversorgung, Verkehrsbetriebe oder Wohnungsbestände an Private verkauften, um Kosten zu sparen. Interessanterweise ließ nach dem Verkauf häufig auch die Qualität der privatisierten Leistungen zu wünschen übrig. Die privaten Dienstleister sparten an Instandhaltungen, Infrastrukturinvestitionen sowie an Service-Personal, und in krisenhaften Situationen stiegen dennoch die Preise. Die Folge: Zu Recht unzufriedene Bürgerinnen und Bürger. Um wieder Kontrolle über die Qualität der (infrastrukturellen) Dienstleistungen zu erlangen, mussten sich Städte und Länder wie Kiel, Bochum, Dortmund oder Sachsen die zuvor privatisierten Leistungen wieder teuer zurückkaufen.

Das sollten sich „Verwaltungsreformer“, die aufs „schnelle Sparen“ aus sind, hinter die Ohren schreiben. Denn nicht überall, wo „Verwaltungsreform“ draufsteht, ist auch eine „Verwaltungsreform“ drin.

✉ [norbert.pelzer@wien.gv.at](mailto:norbert.pelzer@wien.gv.at)

**„Auch ausgelagerte Leistungen kosten Geld und müssen weiterhin mit Steuergeldern bezahlt werden.“**

## **Wer ausbrennt, muss einmal entflammt gewesen sein**

Nichts macht mehr Spaß, man fühlt sich ausgelaugt und leer, die Arbeit geht nicht mehr von der Hand.

**D**iese ständige Müdigkeit, diese Lustlosigkeit - woran kann dies liegen? Früher hatte man die KundInnen gerne und mit Engagement beraten - jetzt fällt es oft schwer, den Widerwillen gegen einen ungedulden oder uneinsichtigen Kunden zu verbergen. Dies könnte ein Fall von Burnout sein.

Weitere Gründe sind ständige organisatorische Umstellungen, ohne die Betroffenen in Planungen und Entscheidungen einzubeziehen, bei Misserfolgen aber verantwortlich zu machen. Zunehmende, immer neue und vor allem rasch wechselnde Anforderungen; (gestern neu, heute zurückgenommen, morgen verbessert usw.); unpersönliches, bedrückendes Arbeitsklima, fehlende Unterstützung durch die Führungskräfte, die ihrer Sorgfalts- und Aufsichtspflicht nicht nachkommen.

Sie sagen „undenkbar“ - dann erklären Sie mir bitte, warum der Leiter einer Dienststelle mit mehr als einer Million KundInnenkontakten in Kenntnis eines Burnout-Falles lapidar zu seinem Personalvertreter sagt: „Die Gewerkschaft soll sich darum kümmern!“ Einer Studie der Gewerkschaft der Privatangestellten zufolge sind in Österreich eine Million Menschen Burnout-gefährdet. Wen wundert es bei solchen Aussagen.

✉ [manfred.obermueller@wien.gv.at](mailto:manfred.obermueller@wien.gv.at)

### **teamwork-Wissen**

Burnout ist ein Syndrom aus emotionaler Erschöpfung und reduzierter Leistungsfähigkeit, das sich über einen längeren Zeitraum entwickelt hat. Betroffene haben beispielsweise das Gefühl, ständig unter Zeitdruck zu stehen, widersprüchliche Anweisungen zu bekommen oder sich nicht einbringen zu können. Außerdem fehlt ihnen oft die Unterstützung von Vorgesetzten oder Kollegen.

In der Anfangsphase des Burnout gibt es viele Warnsignale: Betroffene arbeiten nahezu pausenlos, verzichten auf Entspannungsphasen, ihr Beruf wird zum hauptsächlichen Lebensinhalt. Sie vergessen auf ihre eigenen Bedürfnisse und verdrängen Misserfolge. Es kommt zu chronischer Müdigkeit, Energiemangel und Konzentrationsschwäche.

Später fühlen sich Betroffene oft einsam, gleichgültig und desinteressiert. Sie konzentrieren sich auf sich selbst und haben Probleme bei sozialen Kontakten.



Bild: © Alexander Kautz



Bild: © Wolfgang Brauensteiner

Einsetzen, durchsetzen, umsetzen: Darüber reden bei Maronis, die die Gewerkschaft aus dem Feuer holt. V.l.n.r.: HG-Vorsitzender Norbert Pelzer und Planungsstadtrat Rudi Schicker

## Pelzer: Kastanien aus dem Feuer holen

Deutlicher konnte man es kaum sehen: Wer holt die Kastanien aus dem Feuer, wenn nicht die Gewerkschaft. HG 1-Vorsitzender Norbert Pelzer debütierte im November als Maronibrater.

Dass vieles, das uns angenehm ist, ohne Gewerkschaft nie durchzubringen wäre, erzählte Norbert Pelzer, seit einem Jahr Vorsitzender der Hauptgruppe 1, als Maronibrater rund 500 Gästen, die sich um die duftenden Früchte aus dem Ofen anstellten. Viele Früchte hatte die Gewerkschaft allein im Jahr 2009 in oft zähen und mühevollen Verhandlungen konsumreif gemacht, wie Zusatzurlaube für ältere ArbeitnehmerInnen oder Sonderremunerationen für die besonders geforderten Wiener KindergärtnerInnen. Und auch im eigenen Haus, der Hauptgruppe 1, ist frischer Wind mit klarer Aufgabenverteilung und verbesserter Kommunikation eingezogen. Zum Mampfen aus den Stanitzeln und Plaudern hatten sich nicht nur jede Menge KollegInnen, sondern auch Stadtrat Rudi Schicker und Vertreter der Verwaltungsspitze eingefunden. Um drüber zu reden, wofür es sinnvoll ist, sich einzusetzen und wie man's am besten durch- und schließlich umsetzt.

## Gesundheitsdienststellen kommen zur HG 1

Die Gesundheitsgesellschaft mbH, die MA 24 sowie das Büro der Geschäftsgruppe Gesundheit und Soziales werden anlässlich der nächsten Personalvertretungs-, Gewerkschafts-, Behindertenvertrauenspersonen- und Betriebsratswahl im Mai 2010 von der HG 2 zur HG 1 kommen.



## Alles Gute zum Geburtstag, liebe Weißkappler

Hohe Polizeioffiziere marschierten auf, um für Zusammenarbeit zu danken.

Das war schon eine Feier wert, als die Parkraumüberwachungsgruppe im September ihr 15-jähriges Bestehen beging. Vor vielen Festgästen im Hof der Verkehrsabteilung dankten hohe Polizeibeamte für die gute Zusammenarbeit und die besonderen Verdienste, auf die die ParkraumüberwacherInnen mit den weißen Kappen zurückblicken.

Die Weißkappler sind Gemeindebedienstete mit Stützpunkt in der Wallgasse, die organisatorisch zur Polizei gehören und zivile Aufgaben (etwa bei großen Staatsbesuchen) erfüllen. Dass die Polizei froh ist, wenn ihr dabei jemand den Rücken frei hält, kann man sich vorstellen.

Eine Benefiztombola bei diesem Fest brachte 6.000 Euro, davon einen großen Batzen von der Polizei, als Unterstützung für zwei schwerkranke KollegInnen. Schön, wenn alle zusammenhalten!

 [doris.steinwendner@wien.gv.at](mailto:doris.steinwendner@wien.gv.at)



Bild: © MA 67

Die Polizei weiß, was sie an den Weißkapplern hat (v.l.n.r.): Leopold Wittmann (FSG Polizei), Oberst Josef Binder, Michael Hartung, Brigadier Karl Wammerl; vorne: PÜG-Kontrollorgan Sabine Gelter übernahm stellvertretend das Dekret, in dem die Zusammenarbeit gewürdigt wird.

# Durchrechnungszeit nur ohne Lohnkürzungen

Unter dem Stichwort „Flexibilisierung der Arbeitszeit“ geht es in Wirklichkeit auch ums Geld. Einer Beschneidung von Einkommen durch Ausdehnung von Durchrechnungszeiträumen werden wir aber nicht zustimmen.



Bild: © Petra Spölla

**Manfred Obermüller**  
Stellvertretender  
Vorsitzender der  
Hauptgruppe 1

**D**er Durchrechnungszeitraum legt jenen Zeitraum fest, innerhalb dessen die wöchentliche Normalarbeitszeit von 40 Stunden durchschnittlich zu erbringen ist. Dieser liegt besoldungsrechtlich bei grundsätzlich einem Monat. Bei Gleitzeit beträgt die Höchstgrenze an Guthaben, welches in den nächsten Monat mitgenommen werden darf, maximal 40 Stunden. Der Berechnung der wöchentlichen Höchststarbeitszeit von 48 Stunden ist ein Durchrechnungszeitraum von 17 Wochen zugrunde zu legen, welcher mit Zustimmung der Personalvertretung auf bis zu 52 Wochen ausgedehnt werden kann. Die Erstellung sowie auch die Änderung von Dienstplänen und Durchrechnungszeiträumen bedarf als generelle Maßnahme ausnahmslos der Zustimmung der Personalvertretung.

**„Es zeigt sich wieder, wie wichtig es ist, bei der Gewerkschaft zu sein.“**

### Von längerer Durchrechnung profitiert Arbeitgeber

Durch einen längeren Durchrechnungszeitraum soll ein einseitiger Ausgleich für „Spitzenzeiten“ geschaffen werden. Dadurch könnte erreicht werden, dass nicht alle Überstunden bezahlt werden müssen, sondern sich diese innerhalb des Durchrechnungszeitraumes wieder ausgleichen. Die Vereinbarung einer längeren Durchrechnung ist daher für den Arbeitgeber günstiger als für die ArbeitnehmerInnen.

### Interessenausgleich zwischen Arbeitgeber und ArbeitnehmerInnen

Bei der Gestaltung flexibler Arbeitszeitmodelle ist deshalb ein Interessenausgleich unbedingt erforderlich: einerseits zwischen den ökonomischen Wünschen und Notwendigkeiten der Arbeitgeberseite, andererseits zwischen dem im Bedienstetenschutzgesetz und ArbeitnehmerInnenschutzgesetz sowie in der Besoldungsordnung normierten Schutz und den Interessen der Bediensteten.

☞ [manfred.obermueller@wien.gv.at](mailto:manfred.obermueller@wien.gv.at)

## teamwork-Wissen

**Tägliche Ruhezeit:** Muss mindestens elf zusammenhängende Stunden betragen.

**Ruhepause(n):** Nach einer durchgängigen Arbeitszeit von mehr als sechs Stunden ist eine Ruhepause von einer halben Stunde zu gewähren. Diese kann auch in zwei Mal 15 Minuten oder drei Mal zehn Minuten geteilt werden.

**Wochenarbeitszeit:** Ist die Arbeitszeit, die innerhalb eines Zeitraumes von Montag bis Sonntag zu erbringen ist.

**Wöchentliche Ruhezeit:** Innerhalb der Wochenarbeitszeit ist eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 35 Stunden zu gewähren. Wird diese unterschritten, ist die Differenz in der darauf folgenden Woche auszugleichen.

**Wöchentliche Höchststarbeitszeit:** Diese darf in einem Bezugszeitraum von 17 Wochen 48 Stunden nicht überschreiten, kann aber auf 26 bzw. 52 Wochen Durchrechnung ausgedehnt werden.

# Neues Kinderbetreuungsgeld nach Einkommen

Ab 1. Jänner 2010 gibt es ein neues Kindergeld für einkommensschwache Familien.

**M**it dem einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld haben Eltern, deren Kinder nach dem 1. Oktober 2009 geboren wurden, bei der erstmaligen Beantragung des Kinderbetreuungsgeldes zwei zusätzliche Varianten zur Wahl.

Ab 1. Jänner 2010 kommen zu den bisherigen drei Pauschalvarianten

- 30 + 6 (rd. 436 € monatlich)
- 20 + 4 (rd. 624 € monatlich)
- 15 + 3 (rd. 800 € monatlich)

zwei neue, nämlich

- eine Pauschalvariante 12 + 2 mit 1.000 €/Monat und
- eine einkommensabhängige Variante 12 + 2 mit 80 % des letzten Nettoeinkommens, die Höchstgrenze liegt bei 66 €/Tag

Nimmt nur ein Elternteil Kinderbetreuungsgeld in Anspruch, ist die maximale Bezugsdauer mit dem vollendeten 30., 20., 15., 12. Lebensmonat begrenzt.

In allen Varianten können Eltern den Bezug zwei Mal untereinander wechseln, wobei anstelle der bisherigen Drei-Monats-Blöcke Zwei-Monats-Blöcke treten.

## Zuverdienstgrenzen unterschiedlich

Beim einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld gibt es eine deutlich niedrigere Zuverdienstgrenze; diese liegt bei maximal 5.800 € und entspricht etwa der sozialversicherungsrechtlichen Geringfügigkeitsgrenze von derzeit 357,54 € monatlich.

Die bisherige Zuverdienstgrenze während des Bezuges von Kinderbetreuungsgeld von 16.200 €/Jahr bleibt als absoluter Grenzbetrag aufrecht, doch gibt es nun die Möglichkeit – falls dies günstiger ist – 60 % der Einkünfte aus dem letzten Kalenderjahr vor der Geburt des Kindes als individuellen Grenzbetrag heranzuziehen.



## Mehrkindzuschlag nicht für einkommensabhängige Variante

Bei dieser Variante gebührt kein Mehrlingszuschlag, da die Leistung Einkommensersatzfunktion hat. Bisher betrug der Zuschlag 7,27 € täglich für jedes Mehrlingskind, nun generell 50 % des jeweiligen Tagesbetrages bei allen Pauschalvarianten.

Vorgesehen ist unter bestimmten Voraussetzungen eine Beihilfe für einkommensschwache Familien und Alleinerziehende: für ein Jahr 180 € monatlich (Ausnahme: die einkommensabhängige Variante).

Die Verpflichtung zu Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen bleibt, andernfalls wird je nach gewählter Variante ab dem 25., 17., 13. oder 10. Lebensmonat der Bezug um 50 % gekürzt.

## Härtefälle

Kommt es zur Verhinderung des anderen Elternteiles durch Tod, Aufenthalt in Heil- oder Pflegeanstalt, gerichtlich oder behördlich festgestellte häusliche Gewalt, Verbüßung einer Freiheitsstrafe oder anderweitige Anhaltung, ist einem Elternteil die Verlängerung der jeweiligen Variante um zwei Monate möglich (= 14, 17, 22 od. 32 Monate Bezugsdauer).

## Neuerung für Geburten ab 1. 1. 2010

Der Zuschuss zum Kinderbetreuungsgeld bleibt für Geburten bis 31.12.2009 in seiner bisherigen Form aufrecht. Für Geburten ab 1.1.2010 erfolgt eine Änderung in eine nicht rückzahlbare Beihilfe.

# Hilfe!

## 13.000 Jugendliche in Gefahr

In der österreichischen Jugendwohlfahrt fehlen 500 SozialarbeiterInnen, 60 sind es allein in Wien. 13.000 Kinder und Jugendliche als gefährdet gemeldet.

**Das Interview mit Georg Dimitz führte „teamwork“-Chefredakteur Richard Andraschko.**

**Herr Dimitz, man kennt Sie als Dienststellenausschussvorsitzender-Stellvertreter der Ämter für Jugend und Familie, als engagierten Personalvertreter und Gewerkschafter, als Bollwerk gegen Ausländerfeindlichkeit und nicht zuletzt auch als streitbaren Kämpfer für entscheidende Anliegen von Kindern und Jugendlichen. Jetzt machen Sie wieder in ganz Österreich von sich reden.**

**Dimitz:** Wir stehen vor einer dramatischen Situation. Zur Jahrtausendwende wurden in Österreich den Jugendämtern 2.500 Kinder als gefährdet gemeldet, heute sind es 13.000, also fünf Mal so viel. Diese große Zahl lässt sich bestimmt auch auf verstärkte Bewusstseinsbildung zurückführen. Nur: Was hilft Bewusstseinsbildung, wenn es keine begleitenden Maßnahmen gibt? Die Jugendämter stehen vor dem Kollaps.

**Was bedeutet das für die SozialarbeiterInnen in den Jugendämtern?**

**Dimitz:** Die SozialarbeiterInnen befinden sich am Rand der Kriminalisierung. In Tirol wurde eine Sozialarbeiterin verurteilt, weil sie angeblich in einer kritischen Situation nicht rechtzeitig eingeschritten ist. Die politisch Verantwortlichen fühlen sich davon aber nicht veranlasst, die Rahmenbedingungen zu verbessern, und überlassen das strafrechtliche Risiko denen, die an der miserablen Situation am wenigsten schuld sind. Tatsächlich ist die Personalknappheit in ganz Österreich so dramatisch, dass die SozialarbeiterInnen einfach keine Chance haben, ihre Aufgaben so wahrzunehmen, wie sie – und die Öffentlichkeit – es sich erwarten.



Bild: © Alexander Kautz

**Kann es sein, dass die SozialarbeiterInnen für fehlende politische Vorkehrungen den Kopf hinhalten müssen?**

**Dimitz:** Wir warten dringend auf eine Novelle zum Jugendwohlfahrtsgesetz aus 1989 und auf das Berufsgesetz für SozialarbeiterInnen, wofür der Berufsverband der SozialarbeiterInnen bereits 1998 einen Entwurf erarbeitet hat – erfolglos, weil die Bundesländer den erforderlichen Mehraufwand zu einem aufwendigen

### Zur Person

**Georg Dimitz, geboren am 8. Juni 1953, geschieden, eine Tochter, ein Enkel**

**1971 bis 1974: Studium der Psychologie und Pädagogik an der Uni Wien**

**1972 bis 1974: Studium an der Bundeslehranstalt für gehobene Sozialberufe in Wien**

**Seit 1974 Diplomierter Sozialarbeiter, derzeit in der Regionalstelle Soziale Arbeit mit Familien für den 13. und 14. Bezirk**

**1982 bis 1989: Aufbau des Kulturbeisls „Zur Kulisse“ in der Rosensteingasse**

**Mitglied des Berufsgruppenausschusses der SozialarbeiterInnen**

**Seit 1988: Personalvertreter, Gewerkschaftsvertrauensperson**

**Seit 1993: Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Vereins „Projekt Wiener Integrationshaus“**

**Seit 1994 an der Spitze des Dienststellenausschusses „Ämter für Jugend und Familie“**

**Mai 2000: Wahl zum Beiratsmitglied des Vereins „SOS Mitmensch“**

**2002 bis 2004: Short Term Expert im EU Twinning Projekt „Jugendwohlfahrt in Bulgarien“**

**Seit Mai 2005: Vorsitzender der Fachgruppe Gesundheits- und Sozialberufe im Bund Sozialdemokratischer AkademikerInnen und KünstlerInnen**

**2005 bis 2006: Senior Expert für UNICEF zur Einrichtung von Kinder- und JugendanwältInnen in der Russischen Föderation**

**Seit August 2006: Repräsentant der IFSW - International Federation of Social Workers bei den Vereinten Nationen in Wien**

**Mai 2008: Vorstandsmitglied von Congo Vienna**

Thema des Finanzausgleichs machten. Wir brauchen in ganz Österreich 500 Planposten mehr. Wir fordern Rechtssicherheit für die Durchführung der beruflichen Tätigkeit – und müssen zusehen, wie der heiße Erdapfel von einem Politiker zum nächsten weitergereicht wird.

### Wie stellen Sie sich erfolgreiche Arbeit der SozialarbeiterInnen für Kinder und Jugendliche vor?

**Dimitz:** Sozialarbeit muss dort ansetzen, wo Einzelne, Gruppen bzw. das Gemeinwesen bei Alltagsproblemen nicht mit eigenen Mitteln fertig werden. Wir brauchen daher Sozialarbeit auch flächendeckend im Justiz- und im Gesundheitswesen. Zehn bis dreißig Prozent der Familien sind Risikofamilien, aber das soziale Netz ist viel zu löchrig. Es muss in der Jugendwohlfahrt mehr möglich sein, als nur auf die akutesten Fälle zu reagieren.

### Sehen Sie eine Chance, der Personalknappheit innerhalb eines überschaubaren Zeitraumes Herr zu werden?

**Dimitz:** Die Fachhochschulen werden in absehbarer Zeit eine doppelt so große Zahl von SozialarbeiterInnen ins Berufsleben entlassen wie im Durchschnitt der bisherigen Jahre. Sie könnten sofort angestellt werden. In Wien gibt es vergleichsweise das geringste Defizit. Dennoch fehlen etwa 60 Dienstposten. Zehn wurden für das kommende Jahr in Aussicht gestellt. Innerhalb von zwei Jahren müsste es möglich sein, den vom Kommunalwissenschaftlichen Dokumentationszentrum und von der Volksanwaltschaft ermittelten Bedarf zu decken. Und das verlangen wir mit allem Nachdruck.

Danke für das Gespräch!



Bild: © Georg Dimitz

## Personalbemessung objektiv

Die Wiener Jugendwohlfahrt ist auf einem guten Weg. 710 SozialpädagogenInnen und 421 SozialarbeiterInnen leisten derzeit wertvolle Arbeit im Dienste des Kinderschutzes. Bereits im Vorjahr wurde die MAG ELF um 28 MitarbeiterInnen aufgestockt, und bis Jahresende kommen weitere 30 SozialpädagogenInnen dazu.

Wien ist das erste Bundesland, das die Personalbemessung auf eine objektive Basis stellen wird. Deshalb läuft in Wien derzeit ein Projekt zur Evaluierung des Personalbedarfs in den Regionalstellen Soziale Arbeit mit Familien, mit dem das KDZ-Zentrum für Verwaltungsforschung beauftragt wurde. Gemeinsam mit PersonalvertreterInnen und MitarbeiterInnen wurde und wird in regelmäßigen Arbeitsgruppen an Grundlagen zur Ermittlung des Personalbedarfs gearbeitet. Die Fallzahl allein ist nämlich nicht immer ausschlaggebend, da jeder Fall unterschiedlich lange bearbeitet werden muss. In den nächsten Wochen soll der Bericht fertig werden. Basierend darauf werden wir weitere Gespräche mit der Personalvertretung führen.

**Christian Oxonitsch**  
StR für Bildung, Jugend, Information und Sport

## Forderungen des österreichischen Berufsverbandes der SozialarbeiterInnen

- Die Schaffung von zumindest 500 Planposten für SozialarbeiterInnen in der öffentlichen Jugendwohlfahrt
- Die Herstellung von Rechtssicherheit für die Durchführung der beruflichen Tätigkeit
- Die Klärung der politischen Verantwortlichkeit für die bestehenden Mängel in der öffentlichen Jugendwohlfahrt
- Die Reglementierung des Berufs Sozialarbeiter/Sozialarbeiterin durch ein Berufsgesetz

## „Großer Bruder“ wird jetzt selbst überwacht

FSG gab Anstoß für Beschränkung der Videoüberwachung an den Arbeitsplätzen.

Die FSG in der Hauptgruppe 1 hat es zum Thema gemacht, intensiv darüber verhandelt und schließlich durchgesetzt: Alle Videoüberwachungen an Arbeitsplätzen werden penibel aufgelistet. Was dort aufgezeichnet wird, darf nur gemeinsam mit der Gewerkschaft ausgewertet werden: vier Augen zum Schutz der Privatsphäre und höchstpersönlicher Daten. Durch diese Initiative wurde das dynamische Wachstum an Überwachungsanlagen gestoppt: Der „Große Bruder“ darf nur noch zuschauen, wenn man ihn ausdrücklich lässt. Der Vorstoß der FSG hat im Mai 2006 Beachtung gefunden. Alle Hauptgruppen und damit auch der gemeinsame Zentralausschuss befassten sich mit der Angelegenheit. Es folgten Verhandlungen mit der Dienstgeberin. Dabei machte die Gewerkschaft klar, dass Einsicht in Aufzeichnungen nur beim begründeten Verdacht strafbarer Handlungen durch wen auch immer erlaubt sein dürfen und auch dann nur, wenn das Vier-Augen-Prinzip – Vertreter von Dienstgeberin und Gewerkschaft jeweils gemeinsam – gewahrt bleibt.

✉ [michael.kerschbaumer@wien.gv.at](mailto:michael.kerschbaumer@wien.gv.at)



Bild: © Richard Andraschko

HG 1-Vorsitzender-Stellvertreter Michael Kerschbaumer:  
FSG gab Anstoß zur Überwachung des „Großen Bruders“.

## Wie gut, dass es BetriebsrätInnen gibt

Wichtig sind die BetriebsrätInnen für alle privatwirtschaftlich beschäftigten KollegInnen.

Sogar die Wirtschaftskammer weiß es: BetriebsrätInnen sind wichtig für Betriebe und das Klima an den Arbeitsplätzen. „Versuchen Sie, mit dem Betriebsrat ein gutes Einvernehmen herzustellen“, empfiehlt sie, und ergänzt: „Dieses erleichtert die Lösung von Konfliktsituationen und ermöglicht einen problemloseren Interessenausgleich.“ Leider fehlt diese Einsicht oft in den Dienststellen, wo BetriebsrätInnen für die dem Angestelltengesetz unterliegenden KollegInnen gewählt wurden. Die Betriebsräte Werner Eichelberger von der Konservatorium Wien Privatuniversität und Walter Karl vom FSW sind nicht von Glückseligkeit erfüllt, wenn sie an die mehr oder weniger gelungene Zusammenarbeit mit den zugehörigen Chefs denken. Sie müssen schon ganz schön was drauf haben, um sich gegen alle Finten und Schliche für ihre KollegInnen durchzusetzen. Walter Karl, FSG, erzählt aus seiner täglichen Praxis: Gerade in Zeiten „hoher Konkurrenz“ versuchten ArbeitgeberInnen, arbeits- und sozialrechtliche Vorschriften zu umgehen, werde – oft unbezahlte oder zu niedrig entlohnte – Mehr- und Überstundenarbeit als selbstverständlich erwartet. Viele ArbeitnehmerInnen nähmen aus Angst um den Verlust ihres Arbeitsplatzes ihnen zustehende Rechte nicht wahr oder wüssten erst gar nicht über ihre Ansprüche Bescheid. Darum: Gleich den Betriebsrat fragen: Walter Karl, Telefon 01/4000-66278, E-Mail [walter.karl@fsw.at](mailto:walter.karl@fsw.at). Hier noch ein Hinweis: Die tägliche Normalarbeitszeit beträgt acht, bei Gleitzeit maximal zehn Stunden inkl. bezahlter Ruhepause. Jenseits der Normalarbeitszeit werden Überstunden entweder in Freizeitausgleich, in finanzieller Form oder in einer Mischform (z. B. Auszahlung des Zuschlages) abgegolten: Montag bis Samstag (6 bis 22 Uhr) 50 %, an Sonn- und Feiertagen (6 bis 22 Uhr) 100 %, in der Nacht (22 bis 6 Uhr) 100 %. Nicht übertragbare Gleitzeitguthaben werden mit einem Zuschlag von 50 % abgegolten.

### Auflösung von Dienstverhältnissen

Werner Eichelberger, FSG, Telefon 01/512 77 47-89391, E-Mail [w.eichelberger@konswien.at](mailto:w.eichelberger@konswien.at), verweist im Zusammenhang mit der Auflösung unbefristeter Arbeitsverhältnisse auf genau aufgezählte Gründe und vor allem den Kündigungsschutz bestimmter ArbeitnehmerInnen. Betriebsrat Eichelberger wörtlich: „Bei Kündigungen sind die gesetzlichen bzw. die im Kollektivvertrag festgesetzten Kündigungsfristen für beide Seiten zu beachten. Wenn Sie die Kündigung, Entlassung oder auch eine einvernehmliche Lösung erhalten bzw. Sie selbst vorhaben, zu kündigen, setzen Sie sich mit dem Betriebsrat in Verbindung. Denn Betriebsrat oder Gewerkschaft können Sie am besten beraten und helfen.“ Rechtsschutz genießen natürlich nur Gewerkschaftsmitglieder.

## Nicht der Wind, die Segel bestimmen den Kurs



Dass bei den Wiener Kindergärten manches schief läuft, ist längst kein Geheimnis. Dass die FSG mit den Verantwortlichen längst an Lösungen arbeitet und auf plakativen Populismus verzichtet, hat sich aber noch nicht herumgesprochen.

Die Personalsituation bei den Kindergärten der Stadt Wien ist dramatisch, und die Arbeitsbedingungen geben keinen Grund zur Freude. Daran ist nichts zu deuteln, und darum kämpfen meine KollegInnen von der FSG und ich als Dienststellenausschussvorsitzende der Wiener Kindergärten um Lösungen – nicht auf der Straße und lautstark vor MedienvertreterInnen, sondern im Hintergrund – und nachdrücklich – beim zuständigen Stadtrat und in der Magistratsdirektion. Die Einführung des beitragsfreien Kindergartens war in dieser dramatischen Situation dann noch der Tropfen, der das Fass überlaufen ließ.

Die Probleme bedürfen einer grundsätzlichen Lösung, die wir über den Sommer mit dem zuständigen Stadtrat Christian Oxonitsch besprochen haben: Bessere Besoldung, Erhöhung der Kanzlei- und Vorbereitungsstunden, Reservepersonal standen dabei naturgemäß auf der Agenda. Oxonitsch hat sich von uns überzeugen lassen.

Sicher: Unterschriftenlisten lassen sich gut im Blitzlichtgewitter übergeben, und KollegInnen lassen sich leicht verunsichern, wenn man sie, wie die „ARGE“ oder ein sogenanntes „parteionabhängiges“ Personenkomitee, unzureichend informiert und dabei Ängste schürt, während wir Sozialdemokratischen GewerkschafterInnen in der Magistratsdirektion mehrmals mit den Verantwortlichen der Stadt konstruktive Arbeitsgespräche führten. Bei den KollegInnen ins rechte Licht gerückt haben wir inzwischen die verdrehten Tatsachen in drei Informationsveranstaltungen und vier Teildienststellenversammlungen, in denen sich Sozialstadtrat Christian Oxonitsch auch den bohrendsten Fragen stellte.

Es ist eine Frage des Stils, eine geeignete, gemeinsame Kommunikation mit den PolitikerInnen zu finden. Die FSG lebt eine sachliche, engagierte und intelligente Kommunikation mit allen. Und das wird auch der Weg für die Zukunft sein. Diogenes hatte schon Recht: Die Segel bestimmen den Kurs, nicht der Wind.

ursula.brandner@wien.gv.at  
 susanne.darazs@wien.gv.at

## Rettung: Weniger Geld, mehr Lebensqualität

Seit Jahrzehnten wird das „24er-Radl“ bei der Rettung diskutiert. Nun gibt es Klarheit.

Der 1. Oktober 2009 war für die SanitäterInnen der Wiener Rettung ein historisches Datum: Die MitarbeiterInnen der Rettungsstation Atzgersdorf in Wien 23., Brunner Straße – SanitäterInnen, Stationsführer und NotärztInnen –, versehen seither in einem Probebetrieb den „Rund um die Uhr Dienst“ in vier Dienstgruppen in Form eines Tag-/Nachtdienst-Schichtbetriebes. Das seit mehr als 125 Jahren bestehende „24er-Radl“ hat damit ein alternatives Arbeitszeitmodell erhalten.

Die Umstellung bedeutet für die betreffenden MitarbeiterInnen – die sich alle freiwillig in diese neue Dienstform gemeldet und das Angebot von Opting-out für den 24-Stunden-Dienst nicht angenommen haben – eine Reduktion der Wochenarbeitszeit von 65 auf 44 Stunden. Dies bringt für die MitarbeiterInnen sicher eine Steigerung der Lebensqualität und Erleichterung in der täglichen Arbeitsbelastung, jedoch auch finanzielle Einbußen mit sich. Für die Dienstgeberin bedeutet dies hingegen, dass sie zusätzlich Personal zur Verfügung stellen musste, um die „Rund um die Uhr“-Verfügbarkeit der Rettungsmittel im Einzugsbereich der Rettungsstation Atzgersdorf und damit die Versorgung des 23. Bezirkes aufrechtzuerhalten. Die Anzahl der Rettungsmittel der Station Atzgersdorf blieb nämlich unverändert.

Die Dienstumstellung ergab sich einerseits durch die Umsetzung der EU-Arbeitszeitrichtlinie im Bedienstetenschutzgesetz und andererseits durch ein Umdenken in der jungen Generation unserer Belegschaft sowie durch die zunehmende enorme Einsatzbelastung innerhalb von 24 Stunden. Für zukünftige weitere Umstellungen von Rettungsstationen, vorzugsweise solche mit starkem Einsatzaufkommen, werden sicherlich die Erfahrungen aus dem Probebetrieb und die MitarbeiterInnenzufriedenheit mit diesem Arbeitszeitmodell ausschlaggebend sein.

gerhard.angster@wien.gv.at



### Meinung

## SchulwartInnen mit regelmäßig 200 Überstunden

Personalvertretung fordert dringend die Rückkehr zu Dienstwohnungen

**D**ramatische Personalknappheit bei den SchulwartInnen: Weil die Schulverwaltung Dienstwohnungen in Schulklassen umfunktionierte und bereits seit 15 Jahren neue Dienstposten mit nur 40 Wochenstunden ausgestattet hat, ist die Zahl der notwendigen Überstunden explodiert. Deshalb schlägt die Personalvertretung Alarm: Wir stehen heute vor einem massiven Personalengpass, der dazu führt, dass viele KollegInnen bis zu 200 Überstunden pro Monat im normalen Betrieb erbringen müssen. Das kann auf Dauer nicht gut gehen. Der „unzeitgeregelte Schulwart“ mit Dienstwohnung, der immer da war, wenn man ihn brauchte, ist eine aussterbende Spezies. Was hier eingespart wurde, schlägt sich in riesigen Überstundenzahlen nieder. Wenn jetzt im Winter durch vermehrte Krankenstände mehr SchulwartInnen ausfallen, wird sich die Situation noch weiter zuspitzen. Daher die Forderung der Personalvertretung: Es muss wieder die Möglichkeit geschaffen werden, Dienstwohnungen nachzubesetzen und zeitgeregelte SchulwartInnen auf unzeitgeregelte mit Zuweisung einer Dienstwohnung umzustellen. Nicht nur, dass diese Maßnahmen die Personalsituation entschärfen würden; es ist oft auch die wirtschaftlich günstigste Variante. Dieser Schritt zurück wäre ein großer Schritt nach vorne. Die Ausrede, dass die Räumlichkeiten als Unterrichtsräume benötigt werden, lasse ich nicht gelten. Denn es kann nicht sein, dass umfunktionierte 80 m<sup>2</sup> große Dienstwohnungen das Platzproblem an den Wiener Schulen lösen.

 [walter.krammer@wien.gv.at](mailto:walter.krammer@wien.gv.at)

## Wohngemeinschaftsverbünde in der MA 11

Erhöhung des Betreuungsschlüssels, Steigerung der Betreuungsqualität.

**S**eit August ist es nun endlich so weit: Die Wohngemeinschafts-Verbund-SozialpädagogInnen sind da! Damit haben die langen Bemühungen der Gewerkschaft Erfolg, die Qualität in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Wohngemeinschaften deutlich anzuheben.

Bereits bei der Heimreform 2000 hat es Forderungen der Gewerkschaft gegeben, den Betreuungsschlüssel in Wohngemeinschaften zu erweitern. Die Neuerung im Detail: Eine SozialpädagogIn wird zusätzlich mit 45 Stunden für jeweils drei Wohngemeinschaften (WG-Verbund) angestellt. Dadurch hat jede WG im Monat 40 bis 60 Stunden zusätzliche Betreuung zur Verfügung.

Um die neuen KollegInnen nicht schlechter zu stellen, absolvieren diese innerhalb von drei Monaten in drei Wohngemeinschaften je sieben bis acht Nachtdienste und das restliche Stundenkontingent in Form von Beidiensten.

Dieses neue Konzept erhöht die Flexibilität der Betreuung. Beidienste können besser eingeteilt, auf kurzfristige Engpässe oder Notsituationen kann schneller eingegangen werden. Die Belastung im Jahresarbeitszeitmodell sowie die Anzahl der Überstunden, die über die 45-Stunden-Woche hinausgehen, können ebenfalls verringert werden.

 [andreas.walter@wien.gv.at](mailto:andreas.walter@wien.gv.at)



Bild: © Andreas Walter

Endlich können acht Kinder bzw. Jugendliche zumindest zeitweise durch zwei SozialpädagogInnen betreut werden (v.l.n.r.: Mag.<sup>a</sup> (FH) Julia Luef, Mag.<sup>a</sup> (FH) Petra Kroboth)



Bild: © MA 42

Der Erwin-Ringel-Park, benannt nach dem Arzt, Psychotherapeuten, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Suizidforscher und Selbstmordverhüter, Professor für Psychosomatische Medizin, Ordinarius für Medizinische Psychologie, zehn Jahre lang Obmann des Vereins für Bewährungshilfe und Sozialarbeit sowie begeisterter Volksbildner und Autor des Buches „Die österreichische Seele“.

### Bei den StadtgärtnerInnen ging's bergauf

Trotz der nicht gerade „rosigen Zeiten“ ist es uns als Personalvertretung in Zusammenarbeit mit der Dienststellenleitung gelungen, 54 Aufwertungen zu erreichen. Diesen Erfolg gab's sowohl im handwerklichen als auch im C- und B-Bereich. Wir freuen uns mit den KollegInnen.

### Langzeit-Personalvertreter Karl Bauer geht in Pension

Ein Urgestein der sozialdemokratischen Personalvertretung im besten Sinn geht in Pension: Karl Bauer, Personalvertreter bei den Wiener Stadtgärten seit 30 Jahren und seit 1982 Dienststellenausschussvorsitzender bzw. -stellvertreter, zieht sich ins Privatleben zurück. Er hat sich, geprägt durch seine sozialdemokratische Einstellung, immer für die KollegInnen ins Zeug gelegt. Für ihn steht der Mensch im Vordergrund.

Lieber Karl Bauer, wir wünschen dir von ganzem Herzen „Glück auf in aller Freundschaft“ und alles Gute für deine Pensionistenzeit.



Bild: © Privat

[werner.krachler@wien.gv.at](mailto:werner.krachler@wien.gv.at)

## „Grüne“ ließen StadtgärtnerInnen im Regen stehen

Unglaublich: Wollen grüne Stadt, haben aber nichts für GärtnerInnen übrig.

Hätten die „Grünen“ im Wiener Gemeinderat was zu reden, stünden die 28 GärtnerInnen im Erwin-Ringel-Park am Schlickplatz heute noch mit einer miesen Unterkunft da: kein Platz zum Waschen, Umziehen, Mittagessen. Im Finanzausschuss hielten die GrünpolitikerInnen den Daumen nach unten, so wie weiland bei den Gladiatoren über Wohl und Wehe entschieden wurde. Und das, obwohl in Zusammenarbeit mit dem Verein „Neustart“ und der Bezirksvorstehung Alsergrund Menschen abseits durchschnittlicher Lebenswege ein Schritt in eine neue, bessere Zukunft geboten wird. Da verstehe einer die „österreichische Seele“ so mancher PolitikerInnen.

Aber vielleicht haben die „Grünen“ auch etwas gegen die 250.000 Quadratmeter Grünflächen mit 1.080 Alleebäumen, 2.500 Quadratmetern Blumenbeeten, und 500 Quadratmetern Staudenflächen, die vom GärtnerInnenteam rund um Objektleiterin Martha Korazija und ihre Stellvertreterin Ingrid Wenz betreut werden. Dazu gehört auch der 15.000 Quadratmeter große Liechtensteinpark, der teils als historische barocke Anlage, teil als englischer Landschaftspark angelegt worden war.

Grantig sind die GärtnerInnen auf die Herrln und Frauchen an Vorkai und Gürtel, die ihren Vierbeinern nicht mit dem Gackerl-Sackerl folgen, und auf jene, die Spaß daran haben, wenn ihre Hunde Borke und Rinde von Jungbäumen kiefeln, was das Todesurteil für die jungen Sauerstoffspender bedeuten kann.

[werner.krachler@wien.gv.at](mailto:werner.krachler@wien.gv.at)



Bild: © MA 42

„Grüne“ waren gegen neue Unterkunft für die GrünarbeiterInnen: MitarbeiterInnen des Teams von Objektleiterin Martha Korazija (2. Reihe, ganz links), schräg links dahinter Stadtgärten-Dienststellenausschussvorsitzender Werner Krachler

# Hauptbücherei: Hier liegen 370.000 Schätze

Wahre Schätze werden täglich in der Hauptbücherei der Stadt Wien am Urban-Loritz-Platz gehoben. Kein Wunder bei diesem riesigen Angebot und dem preisgünstigen Weg zum Wissen. **Eine Reportage von „teamwork“-Chefredakteur Richard Andraschko.**

**D**urch das riesengroße Fenster sehe ich ganz weit: Von den Gründerzeitbauten am Gürtel zur grünen Lunge der Stadt an den Höhen des Kahlenbergs. Draußen, ganz unten, rollt die U-Bahn-Linie 6 in die Otto-Wagner-Station. Zu ebener Erde brodeln der Verkehr, Menschen strömen in die Lugner-City. Vom Urban-Loritz-Platz zum neuen städtischen Wahrzeichen Hauptbücherei spannt sich das Membrandach von Architektin Silja Tillner. Oben im Dachcafé, auf der 2.000 Quadratmeter großen Terrasse und den Weitblick fördernden Stufen trifft man sich gerne zum Plauschen, Lachen, Schmökern.

Hier herinnen aber, in den vom Tageslicht durchfluteten Mauern von Wettbewerbssieger Architekt Ernst Mayr, reflektiert sich das Leben draußen ebenso facettenreich, aber fein säuberlich nach einem Farbleitsystem geordnet in sechs „Colleges“. Wenn ich den Gegenwert von fünf Kaffees lockermache, kann ich ein ganzes Jahr lang meine Wissenslücken über Wu-Shu (asiatische Kampfkunst) im gelb markierten College 2 („Lokal-Regional-Global“) verkleinern oder im grünen Know-how-College 6 in einem Spezialatlas sehen, wie weit die Globalisierung schon die Welt durchdrungen hat. Ich finde alles, was meine Eisenbahnleidenschaft befriedigt und meinen Interessen an Technik und Astronomie entgegenkommt.

Im zweiten Obergeschoss treffe ich Schüler und Studenten bei ihren ungestörten Recherchen im Glaserker oder an den Hörplätzen. Zwei Mädchen stöbern zeitgemäß im Online-Katalog. Eine Zwanzigjährige sucht sich im Regal den Roman von Kate Green über einen Stalker aus. „Totsein verjährt nicht“ heißt ein „Tatort“-Krimi, der in der Hauptbücherei als öffentlichem Raum gedreht werden wird. Nur ein paar Schritte weiter will fremdsprachige Literatur in 30 Sprachen inklusive Norwegisch und Rumänisch ihre LeserInnen finden.

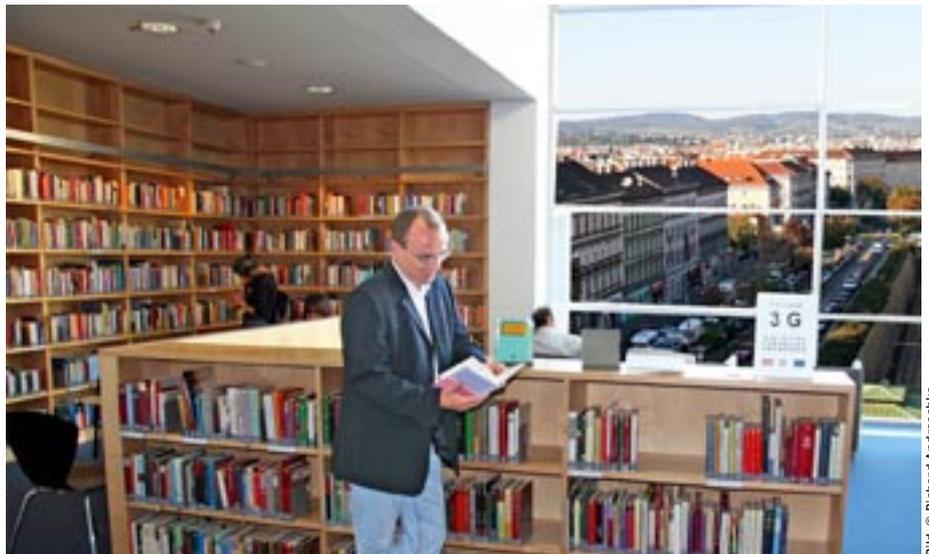


Bild: © Richard Andraschko

## **Zur Person Christian Jahl**

Geboren am 8. Oktober 1961 in Wien. Studium der Volkswirtschaft, nicht abgeschlossen. Seit 1984 bei den buechereien wien in der Hauptbücherei tätig. Schwerpunkt der Aufgaben zunächst: neue Medien. Von 1999 bis 2001 Personalreferent der buechereien wien. Seit 1. April 2001 Leiter der Hauptbücherei in der Skodagasse, ab Eröffnung Leiter der Hauptbücherei am Urban-Loritz-Platz.  
E-Mail: christian.jahl@buechereien.wien.at

Oder ihre HörerInnen, denn oft gibt es in der Hauptbücherei als interkulturellem Ort spannende fremdsprachiger Autoren und ihrer Deutsch sprechenden ÜbersetzerInnen. Polyglottes Leben zum Angreifen. Und eigene Internet-PCs, wo Frauen und Mädchen ungestört unter sich bleiben können.



Bild: © MA 13 – Manfred Seidl

Wer eine Sony-Playstation, Nintendo Wii oder Nintendo DS besitzt, kann sogar Spiele für seine Konsole in der Hauptbücherei ausleihen. „Kirango“ heißt im dritten Obergeschoß der „Kinderplanet“, wo Kinder via Medien ihren ersten Gusto auf die vielen spannenden Dinge des Lebens entdecken. Die Generation 50plus bekommt jeden Montag einen Blitzkurs für die Geheimnisse des Online-Katalogs.

Energiebündel Christian Jahl, Chef der Wiener Hauptbücherei, weiß um die Wurzeln des Büchereiwesens, das die Sozialdemokraten 1919 mit den Arbeiterbüchereien gelegt haben, und die aktuellen Ansprüche: „Heute stehen Büchereien und dabei natürlich vor allem die Hauptbücherei mit ihren 370.000 Medien und täglich 3.000 BesucherInnen auf vier Säulen: als Ort des Lernens, als Platz zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, als interkultureller Treffpunkt und als Raum für ‚Digital Natives‘, die ihr Wissen aus E-Books und Hörbüchern und vor allem auch durch Herunterladen aus dem Internet zusammentragen.“

Demnächst nehme ich mir ein paar Tage Zeit und nutze hemmungslos alles, was die Hauptbücherei bietet. Versprochen.

✉ [teamwork@andraschko.at](mailto:teamwork@andraschko.at)

## Hauptbücherei Wien

Größte der 40 Wiener städtischen Büchereien:  
[www.buechereien.wien.at](http://www.buechereien.wien.at)

370.000 Medien, davon 20 Prozent audio-visuelle inklusive Blu-ray-Discs, Konsolenspiele usw., 80 bis 90 Tageszeitungs- und 600 Zeitschriftenabos. Eigenes hochaktuelles Bestsellerservice. 3.000 BesucherInnen pro Tag, davon 88 Prozent unter 40 Jahren; 55 Prozent der BesucherInnen entleihen, 45 Prozent nutzen Vor-Ort-Angebote  
 Rund 50 „vollzeitäquivalente“ MitarbeiterInnen in sechs Fachbereichen (Colleges)

Jahresbudget für Ankäufe: € 550.000

## Wer wurde was?

**MMag.<sup>a</sup> Monika Kycelt** ist nach Dr.<sup>in</sup> Gerda Buxbaum neue Leiterin der Modeschule Wien im Schloss Hetzendorf.



Bild: © rk-Foto-Service

**Dr. Georg Psota** ist nach Dr. Stephan Rudas neuer Chefarzt des Kuratoriums für psychosoziale Dienste.



Bild: © rk-Foto-Service

Die LeiterInnen der Kinder- und Jugendanwaltschaft **Monika Pinterits** und **Dr. Anton Schmid** wurden in ihrer Funktion bestätigt.



Bild: © KJA

Der Leiter der Wiener Tiererschutzbücherei **Mag. Hermann Gsandtner** wurde neuerlich bestellt.



Bild: © rk-Foto-Service

Die Chefin der Leitstelle für Alltags- und frauengerechtes Planen und Bauen in der MD-BD **Dipl. Ing.<sup>in</sup> Eva Kail** wurde Obersenatsrätin.



Bild: © rk-Foto-Service

Gewerkschafterin **Ingrid Reischl** aus der Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (GPA-djp) ist zur neuen Obfrau der Wiener Gebietskrankenkasse gewählt worden.



Bild: © WGKK

## Meinung

### Bellos Ohren mögen keine Silvesterraketen

**D**er Jahreswechsel wird immer traditionell mit Knallkörpern und noch mehr Raketen gefeiert – für unsere Heimtiere der pure Stress. Gerade zu Silvester ist daher darauf zu achten, dass der ganze Rummel die behaarten und gefiederten Hausgenossen nicht zu sehr belastet. Ängstliche Tiere, vor allem Hunde und Katzen, dürfen nicht alleine gelassen werden. Wichtig ist auch ein ruhiges Umfeld.

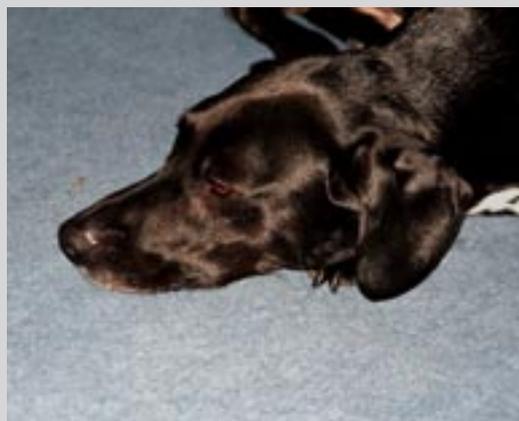


Bild: © Alexander Kautz & Fletcher

Dies erreicht man dadurch, dass man die Fenster schließt, die Vorhänge vorzieht und mit nicht zu lauter Hintergrundmusik den Lärm etwas überdeckt.

Lange Abendspaziergänge schließen sich von selbst aus. An diesem Abend kann die „Gassi-Runde“ auch kurz ausfallen, wobei die Hunde unbedingt an der Leine zu führen sind. Katzen auf keinen Fall ins Freie lassen. Wenn man aus Erfahrung bereits weiß, dass sein Vierbeiner zu Silvester alles andere als ausgeglichen ist, empfiehlt es sich, rechtzeitig, am besten noch vor Weihnachten, mit seinem Tierarzt eine prophylaktische medikamentöse Therapie zu überlegen.

☎ [hermann.gsandtner@tow-wien.at](mailto:hermann.gsandtner@tow-wien.at)  
Tierschutzombudsmann

## „Wenn ich nur aufhör'n könnt“ macht süchtig

Viel Spaß & angenehm am Anfang:  
Augen auf nicht nur bei Drageekeksi.

**G**estern ist es spät geworden. Eigentlich war's schon heute früh, ein paar Stunden vor Tagesanbruch: Chatten in der Online Community, Punkte sammeln auf Teufel komm raus. Beim Aufstehen steht der kalte Rauch im Zimmer. Es waren wohl wieder viel zu viele Zigaretten. Und der Kopf ist schwer vom flüssigen Dopingmittel. Man kann einfach nicht genug kriegen. Computertasten und Mäuse sind magnetisch, lassen einen nicht los.

Süchtig kann man auf allerhand werden. Auf die sprichwörtlichen Drageekeksi und süße Torten. Aufs Rauchen, das langsam zum Ritual wird, nach dem Essen, beim Telefonieren, beim Plaudern und Lachen mit Freunden. Das Glaserl Bier, das Schluckerl Wein, das Schnapsperl, das zweite und dritte sind anfangs harmlos, auch der Kaffee bis zum Abwinken: „Ich brauch das ja nicht, ich kann jederzeit aufhören damit“, heißt irgendwann der Selbstbetrug. Oder: „Man wird ja doch ein paar Mal Drogen probieren dürfen, damit man mitreden kann.“

Jeder von uns kennt Leute, die in die Abhängigkeit geschlittert sind. Anfangs kaum merkbar, gut versteckt und mit allerlei Ausreden kaschiert.

Man kann wegschauen, weil man sich keine Unannehmlichkeiten antun möchte. Oder man kann aktiv werden, vielleicht dem Kollegen, der Kollegin den Arbeitsplatz retten. Der oder die auf einmal immer wieder Termine vergisst, empfindlich reagiert oder sich mit ungewöhnlichen Begründungen krank meldet. Sich viel schlechter konzentrieren kann, abwechselnd aggressiv oder depressiv ist.

Das kann jedem passieren. Eigentlich ist niemand gefeit davon. Auch nicht die bis zur Selbstaufgabe Arbeitssüchtigen. Und wenn Ihnen Mitmenschen nicht gleichgültig sind, dann lassen Sie sich sagen, wie Sie den Betroffenen helfen können. Zum Beispiel vom Bedienstetenschutz der Stadtverwaltung.

☎ [ursula.haider@wien.gv.at](mailto:ursula.haider@wien.gv.at)

Mag.<sup>a</sup> MSc Ursula Haider  
MA 3 – Dezernat Berufliche Gesundheitsförderung  
Projektleitung „Suchtprävention am Arbeitsplatz“  
Telefon: 01/4000-75060, E-Mail [ursula.haider@wien.gv.at](mailto:ursula.haider@wien.gv.at)  
Folder Suchtprävention elektronisch im Intranet:  
<https://www.intern.magwien.gv.at/ma03/pdf/folder-onlinedatei-suchtpraevention.pdf>



## Würzig-feurig - Tee einmal anders

**D**as Rezept ist denkbar einfach: Schwarzer Tee, verschiedene Gewürze, ein Schuss heiße Milch sowie Honig – und schon ist das indische Nationalgetränk, der Chai-Tee, zubereitet. Das Geheimnis liegt in der Würze. So gelten Kardamom, Ingwer, Zimt, Nelken, Fenchel und Anis als klassische Gewürzmischung, die den feurig anregenden Geschmack des Chai-Tees ausmachen.

Das im Tee enthaltene Koffein belebt die Sinne, Kardamom wiederum wirkt verdauungsfördernd, beruhigt den Magen und hilft bei Erkältungen. Ingwer gilt als krampflösend, appetitanregend und stärkt das Immunsystem. Zimt, Nelken und Anis sorgen für die süßliche Note des Getränks und harmonisieren mit der aktivierenden und wohltuenden Wirkung des Tees. Dass Chai bei uns inzwischen zum Trendgetränk geworden ist, liegt auf der Hand: Durch die Wirkung von Tee und Gewürzen wird jede Tasse Chai-Tee zum kleinen Wellness-Trip im Alltag.

**Ernährungswissenschaftlerin  
Mag.<sup>a</sup> Larissa Grünwald**

Zutaten für vier Tassen: drei Tassen Wasser, zwei EL Schwarztee, zwei Tassen Frischmilch, drei grüne Kardamomkapseln, zwei Nelken, ein TL Fenchelsamen, ein TL Anis, eine Zimtstange, 1/2 TL frische, feingehackte Ingwerwurzel, Zucker nach Bedarf.

**Wichtig:** Zunächst alle Zutaten außer den Teeblättern kochen, erst abschließend die Schwarzteeblätter dazugeben und lediglich ziehen lassen.

## Nur jede zweite Frau lässt **Krebstest** machen

Kinderwunsch, Wechselbeschwerden:  
Gynäkologie im Sanatorium Hera.

**I**n der gynäkologischen Ambulanz werden Vorsorgeuntersuchungen (Krebsabstrich, Nativsekret, Vaginalultraschall), Mutter-Kind-Pass-Kontrollen, Abklärungen bei unerfülltem Kinderwunsch, Vormerkungen für Operationen und Beratungen bei hormonellen Problemen im Klimakterium durchgeführt.

Der Krebsabstrich nach Papanicolaou wird seit 50 Jahren von Frauenärzten empfohlen und zählt somit zu den am längsten verfügbaren Vorsorgeuntersuchungen. Trotz weitreichender Information wird sie aber nur von knapp fünfzig Prozent aller



Frauen in Anspruch genommen. Der Krebsabstrich hat eine hohe Spezifität – 95 % der positiven Befunde werden histologisch bestätigt. Durch den ein Mal jährlich abgenommenen Abstrich können Veränderungen am Gebärmutterhals schon im Anfangsstadium entdeckt werden.

Die Beratung im Rahmen der Wechselambulanz umfasst die Bestimmung des aktuellen Hormonstatus; bei Bedarf kann auch eine Messung der Knochen-dichte veranlasst werden.

Die operative Tätigkeit an der gynäkologischen Abteilung umfasst alle gängigen Operationen einschließlich minimalinvasiver Eingriffe (Bauchspiegelungen) und Schlingenoperationen bei Harnverlust (TVT – durch die Scheide Kunststoffband um die Harnröhre). Bei brustchirurgischen Operationen wird auf ein ästhetisches Ergebnis besonderer Wert gelegt.

**Prim. Dr. Michael Liess  
OA Dr. Kurt Kriz**

## Kontakt

Gynäkologische Ambulanz im Sanatorium Hera  
9., Lustkandlgasse 24  
Montag bis Freitag von 8 bis 11 Uhr  
Telefon: 01/313 50-45252  
(Anmeldung nicht erforderlich)  
[www.hera.co.at](http://www.hera.co.at)

## Wenn die Fantasie zur Realität wird

Nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch deren Eltern in die Pflicht nehmen, wenn Computerspielen den Alltag verdrängt und Teilnahme am realen Leben zur Störung wird.

**I**mmer wieder wird in den Medien von Zusammenhängen zwischen Computerspielen und tatsächlichem jugendlichen Verhalten berichtet. Dass es direkte Zusammenhänge gibt, gilt mittlerweile als erwiesen.

Was in der Berichterstattung vielleicht nicht so im Vordergrund steht, sind die innerfamiliären Veränderungen, die durch die exzessive Nutzung des Computers entstehen. Und hier seien nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Eltern in die Pflicht genommen. Was Kindern die Geschwindigkeit im Umgang mit dem Joystick bedeutet, heißt für so manchen Erwachsenen der Wettbewerb mit anderen auf Plattformen wie eBay und Co.

Wenn Menschen vor dem Computer sitzen, sind sie in einer anderen, in ihrer eigenen Welt. Für andere Familienmitglieder wird es oft sehr schwierig, einen Zugang zu ihnen zu finden. Im Gegenteil, die Aufforderung, am Familienleben teilzunehmen, wird dann als Störung empfunden. Oftmals kann das soziale Leben wie regelmäßiger Schulbesuch oder das Ausüben einer regelmäßigen Berufstätigkeit nicht mehr stattfinden. Hier kann durchaus von „Computersucht“ gesprochen werden.

Sollte ein derartiges Ausmaß an Beeinträchtigung erreicht werden, wäre professionelle Hilfe unbedingt erforderlich. Doch bevor es dazu kommen muss, sollten alle Familienmitglieder gemeinsam an einem „Sowohl, als auch“ anstatt an einem „Entweder, oder“ arbeiten. Wenn es neben dem Computer auch noch andere Freizeitaktivitäten und soziale Kontakte und ein funktionierendes Familienleben gibt, kann es auch ein friedliches Nebeneinander geben.

 [felix.steiner@wien.gv.at](mailto:felix.steiner@wien.gv.at)



Bild: © DC Universal

## LotsInnen für Gesundheit am Arbeitsplatz



Leben, Arbeit und Freizeit haben Einfluss auf die Gesundheit.

**D**ie Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport, freie Berufe bildet GesundheitslotsInnen aus, die die Ursachen von beruflichen Gesundheitsgefährdungen, Belastungen und Gesundheitsschäden zu erkennen helfen und zu ihrer Beseitigung beitragen sollen. Eingesetzt werden sie im ersten Schritt bei den Kindergärten der Stadt Wien, dem Fonds Soziales Wien und der MA 34.

Ein Hauptziel muss die Weiterentwicklung von gemeinsamen Präventions- und Interventionsansätzen sein. In Zusammenarbeit mit Stellen der Prävention und durch neue Gesundheitsprojekte soll der Gesundheitszustand der MitarbeiterInnen erhalten und verbessert werden.

Veränderte Lebens-, Arbeits- und Freizeitbedingungen haben entscheidenden Einfluss auf die Gesundheit. Gesundheitsförderung ist ein langfristiger Prozess unter Beachtung der Nachhaltigkeit, der sich nicht nur auf Risikogruppen beschränkt, sondern grundsätzlich alle MitarbeiterInnen ansprechen soll. Weiters zielt die berufliche Gesundheitsförderung auf Arbeits- und Lebensbedingungen ab, die „sicher, anregend, befriedigend und freudvoll“ sind.

 [alexander.kronabeter@gdg-kmsfb.at](mailto:alexander.kronabeter@gdg-kmsfb.at)

### Module der Ausbildung zu GesundheitslotsInnen

- Teammanagement
- Berufliche Gesundheitsförderung
- Konflikt/Mobbing
- Bediensteten- und ArbeitnehmerInnenschutz
- Stress-/Burn-out-Prävention
- Gewerkschaft/Betriebsrat/Sicherheitsvertrauensperson/Behindertenvertrauensperson
- Soziale Kompetenz/Rechtsgrundlagen
- Altersgerechtes Arbeiten
- Coaching
- Ergonomie (Heben und Tragen)
- u.v.m.

# Immer da, wenn jemand dringend Hilfe braucht

Arnold Karner hat dem neuen Notfallwerk der Hauptgruppe 1 seinen Namen gegeben. Das überrascht nicht, denn für Hilfe in Notfällen war er immer zur Stelle, wenn man ihn rief.

Von „teamwork“-Chefredakteur Richard Andraschko.

**A**ls ich ihn an diesem Morgen auf ein Plauscherl im Café Hummel in der Josefstädter Straße treffe, ist er richtig gut drauf. Sein strahlend-herzliches Lachen kenne ich seit Jahrzehnten. Schon aus der Zeit, als Arnold Karner Vorsitzender der Hauptgruppe 1 war und eine Menge bewegte. Auch viel Unerfreuliches zum Guten.

Heute darf er leger sein. Mit Poloheemd und ohne Anzug und Krawatte. Gemütlich mag er es gerne. Die harten Verhandlungen mit der Dienstgeberin sind aus dem Kalender verschwunden.

Von 1971 bis 1986 war das anders. Da kämpfte Arnold Karner für dienstrechtliche Fortschritte, die wir heute als selbstverständlich sehen: Ein Gehalt zum Beispiel, durch das sicherheitsbewusste Gemeindebedienstete es inzwischen durchaus mit der Privatwirtschaft aufnehmen können. Er hatte, wie auch ich als 15 Jahre Jüngerer, bei seinem Diensteintritt 1958 gerade einmal zwei Wochen Urlaub. Heute erholen wir uns vom Job gerne weitaus länger, weil's die Gewerkschaft für uns möglich gemacht hat. Die Einführung von Essensmarken war viele Jahre lang ein Anliegen der Hauptgruppe 1. Karner setzte sie schließlich an einem schönen Sommertag quasi im „Handstreich“ durch. Es gibt sie immer noch. An die 40-Stunden-Woche haben wir uns gerne gewöhnt. Oder die Einbeziehung von Nebengebühren in den Pensionsanspruch, für die sich Karner als einer der Verhandler der Gewerkschaft stark gemacht hatte.

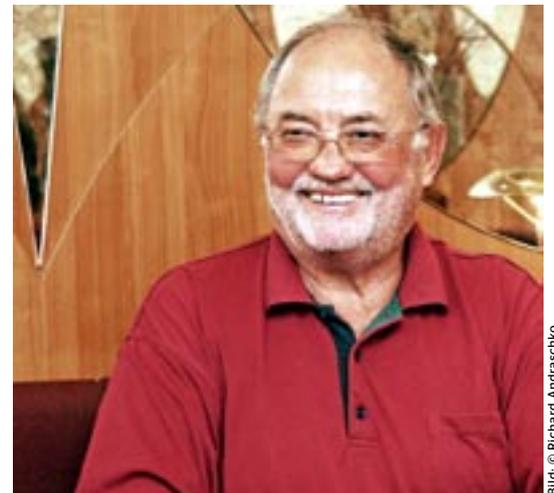


Bild © Richard Andraschko

Arnold Karner war Präsident der STAW- (heute KSV-) Sportanlage. Und er war verantwortlich für den Umbau des Hauses „Attersee“ in ein schmuckes Viersternehotel. Viele Jahre später gehört es nun einem privaten Unternehmer. Der lukrierte Verkaufserlös steckt im „Arnold-Karner-Notfallwerk“, der sich ja („teamwork“ berichtete in Ausgabe 03/2009, Anm.) bereits bewährte.

Karner weiß, wie es ist, wenn's einem schlecht geht. Als Jahrgang 1936 hat er die Bombenangriffe zu Kriegsende mitbekommen, die Besetzung durch die Russen, die Nachkriegszeit mit Hunger und Entbehrung – aber auch „die absolute Überzeugung, dass es wieder aufwärts geht“. Das mag dazu beigetragen haben, dass ihm Menschen und ihre Sorgen immer wichtig waren. Nicht nur die beruflichen. Und geholfen hat er stets gerne.

Heute genießt Arnold Karner, dass er Zeit für Angenehmes hat: Für's Zeitunglesen, für Radfahren und Schwimmen, für die vielen Wiener Galerien und Ö1, das bekanntlich gehört gehört. Im Rabenhof- und im Kosmostheater kann man ihn treffen; mit seinen Enkelkindern und im Garten: „Kannst du die Hölle auf Erden nicht erwarten, dann gönn dir einen Garten“, schmunzelt er und schaut auf die Uhr, weil er vom Café Hummel direkt zu einem anderen Termin muss. Sein Netzwerk funktioniert nach wie vor perfekt.

## Zur Person

**Geboren 1936, drei Töchter und acht Enkel**  
**Mitarbeiter der Stadt Wien ab 1958 (Bäderbuchhaltung)**  
**Gewerkschaftsvertrauensperson, Personalvertreter**  
**1971 bis 1986 Obmann der Hauptgruppe 1 und Mitglied des Landes- und Zentralvorstandes der GdG, Wiener Obmann-Stellvertreter und Mitglied des Bundesvorstandes des ÖGB.**  
**Mitglied des Verhandlungsausschusses der Gewerkschaften öffentlich Bediensteter**  
**1986 bis 1997 Generaldirektor der KFA**  
**Weiterhin Aufsichtsratsvorsitzender der Wohnbaugenossenschaft der GdG WOGEM**

# Gesundheitsprogramm für GdG-KMSfB-Mitglieder

DienstgeberIn und MitarbeiterInnen profitieren gleichermaßen vom neuen Gesundheitsprogramm, das sich an Krankheit auslösenden Faktoren am Arbeitsplatz und in der Freizeit orientiert.



**R**eduzierung gesundheitlicher Risiken auch für das Auftreten chronischer Krankheiten, Verbesserung des individuellen Wohlbefindens, Erweiterung der Fähigkeiten im Umgang mit Belastungen, Erhöhung der Kompetenz der MitarbeiterInnen in Gesundheitsfragen, Verbesserung der Arbeitszufriedenheit und Arbeitsmoral sowie erhöhtes Selbstwertgefühl – darum geht es beim neuen Gesundheitsprogramm, das die GdG-KMSfB ab sofort in Zusammenarbeit mit den Wiener Volkshochschulen anbietet.

Das gestiegene Gesundheitsbewusstsein macht natürlich auch vor den Betriebstoren nicht Halt. In den letzten Jahren setzen Unternehmen zunehmend Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung. Man hat gelernt, Arbeitsbedingungen zu hinterfragen, arbeitsbedingte Beschwerden und Erkrankungen nicht mehr einfach so hinzunehmen. Und das ist gut so. Denn genau hier sollen die Maßnahmen der Gesundheitsförderung ansetzen: Die Verbesserung der Gesundheit und des Wohlbefindens am Arbeitsplatz zu erlangen. Da der Gesundheitszustand von MitarbeiterInnen natürlich auch vom persönlichen Lebensstil und vom Risikoverhalten abhängt, hat die GdG-KMSfB bei der Erstellung dieses Programms darauf Rücksicht genommen.

Grundsätzlich geht es bei der Gesundheitsförderung in erster Linie um die Gesundheit und verbesserte Lebensqualität und nicht um einen zusätzlichen Gewinn für die DienstgeberIn! Gesundheitsförderung ermöglicht jedoch eine „Win-/win-Situation“ und bringt sowohl den MitarbeiterInnen als auch der DienstgeberIn eine Reihe von Vorteilen. Das Angebot gilt für GdG-KMSfB-Mitglieder, die aktiv im Beruf stehen.

✉ [alexander.kronabeter@gdg-kmsfb.at](mailto:alexander.kronabeter@gdg-kmsfb.at)

## Ausgewählte Veranstaltungen im Jänner 2010

- Aromaberatung - unterstützende Hilfe aus der Natur
- Progressive Muskelentspannung
- Trauerstammtisch exklusiv
- Ayurveda
- Projektmanagement
- Konfliktmanagement am Arbeitsplatz
- Stimm- und Sprechtraining
- Vom Konflikt zur Kooperation
- Darf's ein bisschen mehr sein?
- Zeitmanagement und Selbstorganisation
- Warum der Schmerz nicht aufhört
- Ultraschall in der Natur, Technik und Medizin
- Rhetorik und Präsentationstechnik
- Ihr innerer Schweinehund raubt Ihnen kostbare Zeit?
- Innovationen aus der Raumfahrt gegen Rückenschmerzen

Kontakte: <http://www.vhs.at/volkshochschulen.html>

### Das gesamte neue Gesundheitsprogramm

- befindet sich auf der Homepage [www.gdg.at](http://www.gdg.at)
  - ✉ Button „Die GdG“
  - ✉ Unsere Organisation
  - ✉ Landesgruppen/Wien, auf den betreffenden Button klicken
- kann im Referat für Humanisierung, Telefon: 01/31316-83693, bestellt werden



## Wieder gutes Klima beim Bundessozialamt

**G**elegentlich kräftig geknirscht hat es in der Vergangenheit in der Zusammenarbeit mit dem Bundessozialamt wegen oft unterschiedlicher Auslegung der gesetzlichen Vorgaben durch einzelne, teils neu hinzugekommene Fachgutachter. Manchmal wurde der Grad der Behinderung anlässlich von Neueinstufungen oder im Zusammenhang mit der Ausstellung von Behindertenpässen von ein wenig abstrus anmutenden Tests oder eher oberflächlicher Auseinandersetzung mit den Krankheitsbildern abhängig gemacht. Das fiel oft zu Ungunsten der Behinderten aus.

Dazu gab es kürzlich ein klärendes Gespräch zwischen der Behindertenvertretung der Stadt Wien einerseits und dem Chefarzt und der zuständigen Abteilungsleiterin andererseits. Die Probleme scheinen jetzt ausgeräumt, eine korrekte Vorgangsweise sichergestellt zu sein.

Unverändert gilt aber die Empfehlung: Gehen Sie zur Untersuchung nur in Begleitung einer Vertrauensperson, am besten mit Ihrer zuständigen Behindertenvertrauensperson.

Falls Sie sie nicht kennen, rufen Sie das Büro der Behindertenvertretung an, Telefon: 01/4000-20831, oder schreiben Sie an [behinderte@hg1.wien.gv.at](mailto:behinderte@hg1.wien.gv.at)

📧 [gerhard.ludwig@wien.gv.at](mailto:gerhard.ludwig@wien.gv.at)  
Behindertensprecher der Stadt Wien

## SOAK-Posten sind nicht zum Abschieben da

Erstaunliches hat sich zuletzt in einigen Fachdienststellen getan: MitarbeiterInnen, die während ihres Berufslebens in Behinderungen gestürzt sind, sollten nach Vorstellung der DienststellenleiterInnen ins SOAK-Kontingent abgeschoben werden. Die Idee klingt gut, denn damit hätten sich die Dienststellen bequem Personalkosten zu Lasten der mit 700 MitarbeiterInnen gedeckelten Quote für neue Behinderte in Diensten der Stadt Wien ersparen wollen. Die Behindertenvertretung konnte das nach Gesprächen mit Personalstadträtin Sandra Frauenberger sowie der MD-PR verhindern und Einbrüchen in Karrierechancen entgegenreten.

📧 [gerhard.ludwig@wien.gv.at](mailto:gerhard.ludwig@wien.gv.at)

## Meinung

### Monatsgehalt kalt lächelnd eingestellt

**D**as war ein böses Erwachen für eine Kollegin aus den Wiener Kindergärten: Die 45-jährige konnte sich wegen eines schweren orthopädischen Leidens und Burn-out nicht mehr auf den Beinen halten. Die Folge: Lange Krankenstände, verordnet vom zuständigen behandelnden Arzt. Der Amtsarzt sah das anders und schickte sie zurück an den Arbeitsplatz. Was sie einfach nicht schaffte. Darauf stellte die Personalverwaltung auf Verlangen der Dienststelle die Bezüge ein. „Unentschuldigt vom Dienst ferngeblieben“, konnte die Kollegin im Bescheid der MA 2 lesen. Die Behindertenvertretung erhob Einspruch bei der Gemeinderätlichen Personalkommission – und bekam Recht. Ihr Dienstverhältnis besteht formell weiter, und irgendwann wird sie von einem normalen Pensionsanspruch zu leben haben. Jetzt bekommt sie eine Invaliditätspension, weil sie, anders als die Sicht des Amtsarztes, nicht erwerbsfähig ist. Alles in allem steht die Kollegin nach 30 Dienstjahren und verantwortlich für den Unterhalt eines Kindes vor einem Bettel an Einkommen, das kaum zum Nötigsten reicht.

Die Behindertenvertretung fordert daher eine bessere Durchrechnung der erworbenen Versicherungszeiten nach schicksalhaften Erkrankungen oder Dienstunfällen. Das soziale Netz muss einfach für Menschen, die immer bemüht waren, ihren Lebensunterhalt selbst zu sichern, wesentlich dichter gemacht werden.

📧 [gerhard.ludwig@wien.gv.at](mailto:gerhard.ludwig@wien.gv.at)

# Seit 27. September: Frauen arbeiten gratis



Der Equal Pay Day war Aktionstag gegen ungleiche Einkommen von Frauen und Männern, denn Frauen verdienen um ein Viertel weniger als Männer in gleichen Positionen. Der ÖGB hat Konzepte gegen die Gehaltsschere.

**D**ie Einführung eines Mindestgehalts/-lohns von 1.300 Euro brutto für Frauen verlangten die ÖGB-Frauen anlässlich des Equal Pay Days 2009. Damit wollen sie die Einkommensschere, die Männer und Frauen trennt, schließen und die Einkommenssituation erwerbstätiger Frauen in Österreich verbessern. Dafür haben sie verschiedene Lösungsmodelle mit dem Ziel von Chancengleichheit und Einkommensgerechtigkeit entwickelt. Die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten hatte dazu einen Infostand beim Allgemeinen Krankenhaus. Seit 27. September arbeiten Frauen in Österreich (mit Ausnahme der Wiener Stadtverwaltung) im Verhältnis zu ihren männlichen Kollegen gratis, statistisch gesehen zumindest. Laut Lohnsteuerstatistik für das Jahr 2007 verdienen in Österreich Frauen im Schnitt um gut ein Viertel weniger als Männer (innerhalb der EU ist es knapp ein Fünftel). Frauen sind daher deutlich armutsgefährdeter als Männer. Nur in Estland liegt der Ein-

kommensunterschied noch höher als in Österreich (!). Zu den Ursachen für das Auseinanderklaffen der Einkommen gehört die überwiegende Beschäftigung der Frauen in Niedriglohnbereichen. „Mickrige 5,8 % beträgt der Frauenanteil laut OECD in Österreichs Führungsetagen“, zeigt eine Gewerkschafterin aus Niederösterreich auf.

Die Beseitigung dieser Gehaltsschere ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit bei der Verwirklichung von Chancengleichheit und Einkommensgerechtigkeit. Bewältigen lässt sie sich nur in gemeinsamen Anstrengungen in der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.

Das geforderte Mindestgehalt/der Mindestlohn liegt übrigens um einiges niedriger als der Einstiegsbezug in der niedrigsten Verwendungsgruppe bei der Stadt Wien.

✉ [helene.roth@gdg-kmsfb.at](mailto:helene.roth@gdg-kmsfb.at)  
✉ [regina.mueller@wien.gv.at](mailto:regina.mueller@wien.gv.at)

## Forderungen der ÖGB-Frauen

- Die Einführung eines Mindestlohnes/-gehaltes von 1.300 Euro brutto monatlich, um damit der hohen Armutsgefährdung von Frauen entgegenzuwirken
- Einkommenstransparenz im Betrieb - erst wenn Frau weiß, was Mann verdient, kann sie ihr Einkommen überprüfen und entsprechend verhandeln
- Neue Formen der Arbeitsbewertung - gleichwertige Arbeit muss auch gleich entlohnt werden. In der Kollektivvertragspolitik muss ein Schwerpunkt auf diskriminierungsfreie Arbeitsbewertung gelegt werden. Tätigkeiten, die als typisch weiblich angesehen werden, wie z. B. in der Pflege oder Kinderbetreuung, müssen, gemäß ihrer außerordentlich wichtigen gesellschaftspolitischen Stellung, besser bewertet und besser bezahlt werden
- Einen Lohn- und Gehaltsrechner - damit Frauen wissen, was die branchenübliche Entlohnung der verschiedenen Berufe und Tätigkeiten ist
- Einen weiteren Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen und flexiblere Öffnungszeiten
- Die bessere Bewertung der Kindererziehungszeiten
- Eine Aufstockung der Teilzeit für Pensionszeiten



## Weil's cool ist: Gerne zur Gewerkschaft

Durchschlagender Erfolg für Werbegespräche der GdG-KMSfB-Jugend.

**N**euere Lehrlinge hat die Stadt, und die Gewerkschaftsjugend hat ihnen schnell klar gemacht, warum es cool ist, Gewerkschaftsmitglied zu sein: Erhöhung der Lehrlingsentschädigung, „Hol dir dein Geld zurück!“-ArbeitnehmerInnenveranlagung, Rechtsbeistand, Freizeitveranstaltungen wie das Bundesjugendtreffen in Jesolo oder Actionweekends sprechen für sich!

Von den gut 200 aufgenommenen neuen Lehrlingen haben sich mehr als 180 für die Gewerkschaft entschieden.



## Jugendhomepage im neuen Design

Seit Juli hat die GdG-KMSfB Jugend ein neues Design auf ihrer Homepage [www.gdgjugend.at](http://www.gdgjugend.at). Um den Stil ein wenig jugendlicher zu gestalten, hat man sich komplett vom Design der GdG-KMSfB/FSG abgekoppelt. Durch die Umstellung ist die Homepage viel übersichtlicher und frecher.

Auf der Seite klickt man zu den Jugendvertrauenspersonen, findet Hinweise auf Rechte und Pflichten von Lehrlingen, erfährt eine Menge über die Gefahren von Drogen, findet den Link zur Österreichischen Gewerkschaftsjugend und liest die Position der Gewerkschaftsjugend zum rechten Rand in der Politik.



## „Big Brother“ weiß alles – wir liefern die Daten

Noch nie war es so leicht, soziale Netze zu knüpfen. Aufzupassen lohnt sich!

**I**m Web ist man nie allein. Ein paar Mausclicks, schon sucht man in Google oder Wikipedia, holt sich Infos von der Gewerkschaft, spielt mit Gleichgesinnten rund um den Globus, trifft Freunde, die man vorher noch nie gesehen hat oder sagt seine Meinung zu allem, was einem wichtig ist.

„Facebook“ ist eine der Plattformen zur Bildung und Unterhaltung sozialer Netzwerke für Jung und Alt. Jeder Benutzer verfügt über eine Profilseite, auf der er sich vorstellen und Fotos oder Videos hochladen kann. Besucher können öffentlich sichtbare Nachrichten hinterlassen, Notizen/Blogs veröffentlichen oder einander persönliche Mails schicken. Freunde können eingeladen werden. Aber leider hat Facebook nicht nur seine positiven Seiten. Es bietet etwa die – nicht unproblematische – Möglichkeit, viele persönliche Informationen oft ungewollt sichtbar zu hinterlassen. Und wie andere soziale Netzwerke steht auch Facebook im Verdacht, von Arbeitgebern verwendet zu werden, um Angestellten nicht zur Veröffentlichung gedachte Informationen zu entlocken.

Wie der 31-jährigen Schweizerin, die sich wegen einer starken Migräneattacke krank gemeldet hatte und dann in „Facebook“, beim Surfen im Internet, erwischt wurde. Das kostete die Frau ihren Job, weil damit das Vertrauensverhältnis mit dem Arbeitgeber angeblich zerstört wurde. In Großbritannien hat sich ein 15-jähriges Mädchen wegen anhaltenden Mobbing via „Facebook“ von einer Brücke in den Tod gestürzt.

Übrigens: Alles, was man im Internet macht, kann leicht entdeckt werden.

 [katharina.zechbauer@wien.gv.at](mailto:katharina.zechbauer@wien.gv.at)

### Kontakt

Stellvertretende Jugendvorsitzende Nicole Tuschak  
MA 6-BA 32, 2., Meiereistraße 7, Sektor E  
Telefon: 01/4000-89868  
E-Mail: [nicole.tuschak@wien.gv.at](mailto:nicole.tuschak@wien.gv.at)  
[www.gdgjugend.at/](http://www.gdgjugend.at/)



## Meinung

### Nur mehr Publikumsrenner in Salzburg?

Die Wertschöpfung, die Festspiele zustande bringen, sollte ins politische Kalkül gezogen werden.



Bild: © Media Wien

**Rudolf Zangl**

**E**in Sager von Landeshauptfrau Gabi Burgstaller wirft ein bezeichnendes Licht auf das Kulturverständnis mancher unserer Politiker: „An eine Erhöhung der Subvention für die Salzburger Festspiele ist nicht zu denken. Jetzt geht es um die Opfer der Wirtschaftskrise und um

die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ... Sollen die Festspiele doch beliebte Werke spielen, die das Publikum auch entsprechend anziehen.“ Kultur scheint bei Politikern oft nur als lautes Event gefragt zu sein, an dem man politisch mitnaschen kann.

Eine Aussage wie die von Gabi Burgstaller schädigt den Ruf der Festspiele mehr als uninteressante Opernproduktionen oder mittelmäßiges Sprechtheater – beides war bei den Salzburger Festspielen 2009 Realität, und trotzdem konnte trotz Wirtschaftskrise bei gleichzeitigem Kartenverkaufserfolg ein Überschuss von einer Million Euro erwirtschaftet werden, der für 2011 gutgeschrieben wird. Dabei sollten gerade Politiker die Wertschöpfung, die diese Festspiele zustande bringen – wie viele Arbeitsplätze sie schaffen, wie viele Steuern sie erbringen – auch ins Kalkül ziehen. Aber offensichtlich werden diese Überlegungen nicht angestellt, und dementsprechend orientierungs- und gesichtslos ist unsere Kulturpolitik geworden! **R.Z.**

## Die Wiener **Philharmoniker**

Die Gründung dieses konkurrenzlosen Klangkörpers basiert auf einer skurrilen Einigung eines bayerischen Kapellmeisters.

**D**as erste Philharmonische Konzert fand 1842 statt. Bis dahin besaß Wien kein aus Berufsmusikern bestehendes Konzertorchester. Bei Bedarf wurden eigene Ensembles zusammengestellt. Aus Berufsmusikern bestehende Klangkörper waren den Theatern vorbehalten.

Der bayerische Komponist und Dirigent Franz Lachner, seit 1830 als Kapellmeister am Hofoperntheater tätig, hatte die eigenwillige Idee, in den Zwischenakten von Ballettvorstellungen Symphonien von Beethoven aufzuführen. Daraus entwickelte sich die Überlegung, als „Künstler-Verein“ eigene Konzerte zu veranstalten, erstmals im Jänner 1833. Aber schon nach vier Veranstaltungen musste der „Künstler-Verein“ aufgrund struktureller Mängel aufgelöst werden. Erst Otto Nicolai, der 1841 als Kapellmeister an das Kärntner-Theater berufen wurde, griff die Idee Lachners auf und dirigierte am 28. März 1842 im großen Redoutensaal ein „Großes Concert“, das vom „sämtlichen Orchester-Personal des k.k. Hof-Operntheaters“ unter dem Namen „Philharmonische Academie“ veranstaltet wurde.

Zurecht gilt dieses Konzert als die Geburtsstunde der Wiener Philharmoniker.

## Veranstaltungen städtischer Dienststellen

- „Gschnas“ des DA 104 - Finanzen und Wirtschaft, Freitag, 19. Februar 2010, 18 Uhr, Sportanlage Elektra, 2., Josef-Fritsch-Weg 2-4, Verkleidung erwünscht, Tischreservierung erbeten; Kartenbestellungen: Koll. Agneter, Telefon: 01/4000-86531
- Orchideen- und Tilliansienschau, Samstag, 20., bis Sonntag, 28. Februar 2010, Blumengärten Hirschstetten, 22., Quadenstraße 15, nähere Infos Telefon: 01/4000-42110
- Ball der Wiener Schulwarte, Samstag, 6. März 2010, 20 Uhr, HdB Liesing, 23., Liesinger Platz 3. Eröffnung und Mitternachtsshow mit den „Schuiwartln“; Kartenbestellungen: Koll. Sonnleitner, Telefon: 0676/404 12 04
- Kräuterfrühling am Bauernhof, Donnerstag, 25., bis Sonntag, 28. März 2010, Blumengärten Hirschstetten, 22., Quadenstraße 15, nähere Infos Telefon: 01/4000-42110

## Mein Lieblingsbeisl

### Gerer's Magdalenenhof

Das Wirtshaus am Stadtrand hat alle Chancen, ein Treffpunkt für Freunde der Wiener Küche zu werden.

**A**ls Reinhard Gerer vor etwas mehr als einem Jahr das KORSO verließ und verlauten ließ, dass er jetzt ein Wirtshaus machen wolle, hat man ihm das nicht wirklich geglaubt. Als man hörte, dass er den Magdalenenhof am Bisamberg übernehmen werde, eigentlich auch nicht. Doch jetzt haben Natalie Jelesitz und er ihr Wirtshaus Am Magdalenenhof, oben am Bisamberg, inmitten der städtischen Gutsverwaltung, eine Location, die erst aus dem Dornröschen-Schlaf erweckt werden musste. Das ursprünglich finstere Heurigenstüberl wurde optisch aufgefrischt, die Terrasse mit Holzboden, Resort-Mobiliar und Olivenbäumen bestückt. Doch die Hauptsache: **Gerer kocht!** Und zwar echte Gasthaus-Küche, Wiener Gasthaus-Küche, z.B.: Erdäpfel-Vogerl-Salat, Käferbohnen mit Mangalitza-Grammeln, Weinbergschnecken in Butter und Knoblauch, ein ausgezeichnetes Schweinsbrat mit wunderbarem Sauerkraut und hausgemachten Semmelknödeln, ein Blunzengröstel, Marillenknödel mit reichlich Butterbröseln, ein herrlich schmeckendes Bruckfleisch und, und ... Der Beginn war vielversprechend, und ich bin schon neugierig auf die bevorstehenden Köstlichkeiten.

**Rudi Zangl**

**1210 Wien, Senderstraße 355**  
**Donnerstag bis Sonntag 12 bis 22 Uhr**  
**Telefon: 01/292 35 19, <http://www.reinhard-gerer.at/>**



Bild: © Magdalenenhof

#### Bewertung

Küche	30 (von 35)	Keller	4 (von 10)
Service	14 (von 15)	Atmosphäre	10 (von 15)
Preis/Wert	17 (von 20)	Familie	5 (von 5)

**Insgesamt 80 Punkte (von 100 möglichen)**

## Rudi Zangl blättert in seinen Kulturnotizen

### Luc Bondy verlässt Wien

Luc Bondys Vertrag als Intendant der Wiener Festwochen läuft 2013 nach zwölf Jahren aus: „Ich kann nicht ewig in Wien bleiben, das tut weder der Stadt noch mir gut. Man sollte sich hüten, sich zu installieren“.

### Peter Simonischeks letzter Auftritt als „Jedermann“ in Salzburg

Nach acht Jahren als großartiger „Jedermann“ mit Stil und Statur beging Burgstar Peter Simonischek heuer die Dornier. Nächstes Jahr tritt Nicholas Ofczarek die Nachfolge an.

### „Polt.“ Der Schlusspunkt einer Kriminalromanserie

Alfred Komarek präsentierte seinen glänzenden neuen und letzten Kriminalroman „Polt.“ - Der Punkt im Titel soll signalisieren, dass die Geschichten mit dem und um den Weinviertler Kriminalisten keine Fortsetzung erfahren werden.

### Ein neues Meisterwerk eines österreichischen Filmschaffenden

In Cannes wurde der Diagnostiker menschlicher Zu- und Missstände Michael Haneke mit der „Goldenen Palme“ für sein Opus magnum geehrt, und das war erst der Anfang: „Das weiße Band“ wurde für den Oscar nominiert.

### Die legendäre Kunstkammer wird aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt

Im Kunsthistorischen Museum liegt die größte, kostbarste Kunstgewerbesammlung der Welt in Kisten und Kellern versteckt im Dämmer Schlaf. Die neue Direktorin Sabine Haag will die Kunstkammer bis zum Jahre 2012 wieder in neuem Glanz erstrahlen lassen.

### Die ersten neun Premieren des Burgchefs kamen beim Publikum glänzend an

Mit „Amphitryon“ hat der neue Burgtheaterdirektor Matthias Hartmann seine erste Vorstellungsrunde abgeschlossen. Das Wiener Publikum hat ihn vom ersten Abend an ins Herz geschlossen, sogar der von der Kritik zerzauste „Faust I“ wurde bejubelt.

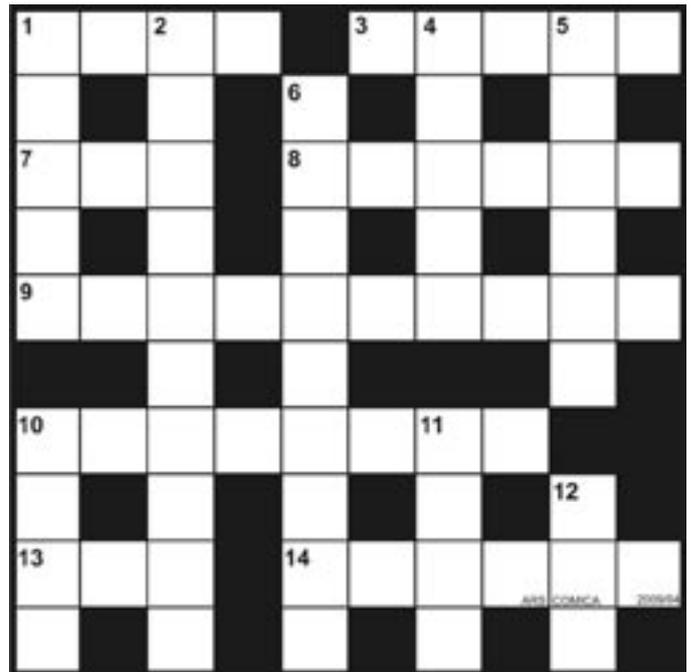
# Schlaue Köpfe sind bei der Gewerkschaft

## Viele, viele bunte Smarties

Brigitte ist in ihrem Referat die gute Seele. Jede Woche bringt sie ihren sechs Kollegen Naschereien und Süßigkeiten mit. Diese Woche füllte sie ihnen Smarties in kleine Becher. Finden Sie anhand der Hinweise heraus, wie viele Smarties von jeder Farbe die Kollegen von Brigitte bekommen haben.

- Von jeder Farbe gibt es drei, vier, fünf, sieben, acht und neun Stück.
- Jeder Becher enthält sechs verschiedene Stückzahlen.
- Die Bezeichnung „Kollege“ erlaubt keinen Rückschluss auf das Geschlecht.
- Michael erhält dieselbe Anzahl gelbe Smarties wie der Kollege braune, der auch acht orange bekommt.
- Friedrichs Becher enthält entweder ein grünes mehr oder ein grünes weniger als der Becher, in dem unter anderem fünf orange Smarties sind.
- Die meisten grünen Smarties hat der Kollege, der zwei braune Smarties weniger erhält als Erika.
- Herbert hat mehr blaue als rote Smarties.
- Erika hat genau zwei rote Smarties mehr als blaue.
- Friedrich hat zwei orange Smarties mehr als der Kollege, der außerdem noch sieben braune Smarties hat.
- Michael hat zwei grüne Smarties mehr als der Kollege, der in seinem Becher unter anderem sieben rote Smarties hat.
- Der Becher mit den sieben orangen Smarties enthält nicht die meisten gelben, aber ein gelbes Smartie mehr als Erikas Becher.
- In dem Becher mit den sieben grünen Smarties ist entweder ein gelbes mehr oder ein gelbes weniger als in Herberts Becher.
- Tamara erhält genauso viel blaue Smarties wie Petra braune bekommt. Petras Becher enthält weniger gelbe Smarties als Tamaras Becher.
- Friedrich erhält ein gelbes mehr als der Kollege, der unter anderem fünf rote Smarties bekommen hat.

## Gekreuztes Worträtsel



**Waagrecht:** 1 alte, unbeglaubigte Erzählung 3 Schmutzstelle 7 Trockengras, Viehfutter 8 Übungs-, Konzertstück 9 Temperatureinheit 10 Mitgliedsaufnahme 13 span., ital.: heilig 14 gefährliches Suchtmittel

**Senkrecht:** 1 wolliges Herdentier 2 ausgedientes Leuchtmittel 4 Zwiebelgewächs 5 Golfjunge 6 veraltet: Gewehr 10 veraltet: Cousine, chem. Verbindung 11 einfältige Menschen, Einfahrten 12 Kegel beim Bowling

	rote	gelbe	grüne	blaue	braune	orange
Erika						
Friedrich						
Herbert						
Michael						
Petra						
Tamara						

## Sanierungen im Sport- und Seminarzentrum

Neben der Sanierung von Heizung, Lüftung und Solaranlagen wurden auch die Bauschäden im Eingangsbereich zum Hotel und Seminarzentrum beseitigt.

Nach Fertigstellung wird sich der neu renovierte Eingangs- und Terrassenbereich harmonisch in den Altbestand einfügen.



Bild: © KSV

Sport Inn: neuer bequemer, behindertengerechter und beheizter Zugang zum Sport Inn, Hotel und Veranstaltungsraum auf dem KSV-Platz.

## 6. Badminton-Meisterschaft der GdG LG Wien

Die 6. Badminton-Mannschaftsmeisterschaft 2009/2010 startete im Oktober in zwei Spielklassen.

## Tennis-Meisterschaft 2009: Meister Wiener Wohnen

In der höchsten Spielklasse heißt der neue Mannschaftsmeister Wiener Wohnen. Platz zwei belegt die Mannschaft Feuerwehr 2 vor dem Team MA 25. Fixabsteiger in die 2. Klasse sind die Mannschaften der Feuerwehr 1 und der MA 6/2. Aufsteiger in die 1. Klasse sind die Mannschaften ADV 2 und ADV 3. In die 3. Klasse absteigen müssen die Teams der MA 59 und der MA 2/1. Auch in der 3. Klasse ist die Entscheidung zugunsten der Mannschaften MA 11 und Stadtplanung für den Aufstieg gefallen.

## 2. Landesmeisterschaft im Laufen

Am 18. Oktober fanden die 2. Landesmeisterschaften im Laufen auf der KSV-Wienstrom-Anlage statt. Die Distanz ging über 7 km. Auch dieses Mal war die Hauptgruppe 1 wieder ganz vorne mit dabei. Bei den Herren belegte Martin Walzer den 2. Platz, bei den Damen Gabriele Fröhlich den 2. und Birgit Kern den 3. Platz. In der Mannschaftswertung gingen der 2. und der 3. Platz ebenfalls an unsere Hauptgruppe.



Bild: © KSV

Landesmeisterschaft im Laufen: SiegerInnenenehrung zur 2. Landesmeisterschaft im Laufen (von links): GdG-Vorsitzender Ing. Christian Meidlinger, Gabriele Fröhlich, Bundessportreferent Walter Bauer, Martin Walzer

## Angebote & Veranstaltungen

### 28. Hallenfußballmeisterschaft

Termin: 25. bis 29. Jänner 2010  
 Austragungsort: HdB Liesing  
 23., Liesinger Platz 3

### 35. Schimeisterschaft

Termin: 13. Februar 2010  
 Austragungsort: Schiarena Lammeralm (Stmk)  
 Anmeldungen und nähere Infos:  
 Sport- und Seminarzentrum im Prater  
 2., Rustenschacherallee 3-5  
 Telefon: 01/720 84 91, Fax: 01/720 16 91  
 E-Mail: [kvs@kvs-sportzentrum.info](mailto:kvs@kvs-sportzentrum.info)  
<http://www.kvs-sportzentrum.info/>

## Jubilare haben **Gewerkschaft stark gemacht**

25, 40, 50 und mehr Jahre Mitglied der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten: Das ist ganz und gar nicht selbstverständlich.



**D**as ist ein Vertrauensbeweis, den wir zu schätzen wissen und dem wir uns verpflichtet fühlen. Und es ist wohl auch ein Beweis dafür, dass die von Kritikern oft geschmähte Gewerkschaft unentbehrlich ist.

In ihrer Dienstzeit haben die JubilarInnen allerhand erlebt, was die Gewerkschaft für sie verwirklicht hat, wie die Verlängerung des Urlaubs von zwei auf sechseinhalb Wochen, Elternkarenz und Pflegefreistellung, die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden und die jährlichen Gehaltserhöhungen. Hat sich wohl doch gelohnt, die Gewerkschaft stark zu machen.

Es war schön, im November fast 900 KollegInnen in würdigem Rahmen im Festsaal des Rathauses begrüßen und ihnen den Dank, garniert mit einem selbst ausgesuchten Geschenk, persönlich ausdrücken zu können.



Alle Bilder: © Wolfgang Blauensteiner

v.l.n.r.: HG 1-Vorsitzender Norbert Pelzer, Jubilar Josef Riedler, GdG-Vorsitzender Ing. Christian Meidlinger



## Ökologisch hochwertiges Wohnen am Donau-Oder-Kanal

Am Stadtrand von Wien werden in Groß-Enzersdorf an den Donauauen, neben dem Donau-Oder-Kanal, 12 Reihenhäuser errichtet.

Alle Reihenhäuser werden als Niedrigenergiewohnhäuser errichtet. Jedes Reihenhaus hat einen eigenen Garten und einen Stellplatz. Die Nutzflächen der Reihenhäuser liegen zwischen 102 und 125 m<sup>2</sup>.

**Kaufpreis ab € 271.560,- (Miet-Kauf-Option möglich)**

Die Reihenhäuser, welche einen Eingangsbereich direkt am Kanonierweg erhalten, werden voll unterkellert. Die drei Reihenhäuser, die quer zum Kanonierweg errichtet werden, weisen keinen Keller auf, erhalten aber im Garten ein bewilligungsfreies Gerätehaus.

W O G E M

**Gemeinnützige Wohn-, Bau- und Siedlungsgesellschaft für Gemeindebedienstete**

**Gesellschaft m.b.H.**

1220 Wien, Strohlumengasse 112

Tel.: 01/280 99 55-21

Fax: 01/280 99 55-25

E-mail: office@wogem.at

Internet: www.wogem.at



[www.wogem.at](http://www.wogem.at) ☎ Objekte ☎ Neubau  
☎ 2301 Groß-Enzersdorf, Kanonierweg 22-28

## Neubau - geförderte Wohnungen mit Eigentums- option: nur noch wenige freie Wohnungen.



Die Wohnanlage ist u-förmig und in Niedrigenergiestandard errichtet; im Innenhof befindet sich ein Kinderspielplatz, welcher intensiv mit Pflanzen, Sträuchern und Bäumen begrünt ist.

Die straßenseitigen Wohnungen verfügen über eine Komfortlüftung, die Tiefgarage mit 38 Stellplätzen wird mittels Glasoberlichten heller und freundlicher.

Weiters sind in den Regelgeschossen zwei Lichthöfe situiert, um die Erschließungsgänge zu belichten.

Top 7: 82,58 m<sup>2</sup> WFL + 9,36 m<sup>2</sup> Loggia

Top 17 und Top 23: je 112,14 m<sup>2</sup> WFL + 9,57 m<sup>2</sup> Loggia

**Nähere Informationen: Hr. Adrian Jamnik**

**Telefon: 01/280 99 55-19**

[www.wogem.at](http://www.wogem.at) ☎ Objekte ☎ Freie Wohnungen ☎ 1210 Wien, Brünner Straße 83



Bild: © GdG

Das freundliche und kompetente Team des Infocenters (v.l.n.r.): Ursula Schneller, Marlies Martinu, Marion Ebner rund um GdG-Organisationsreferent Michael Novak

## Neues zentrales GdG-KMSfB-Infocenter

Mitte Oktober wurde im Erdgeschoss des GdG-KMSfB-Hauses in der Maria-Theresien-Straße 11 ein neues Infocenter eröffnet – mit kompetenter und freundlicher Beratung zu allen Serviceangeboten Ihrer Gewerkschaft. Alle Fragen zu Mitgliedschaft, Unterstützungen, Versicherungsangeboten oder den überaus beliebten Angeboten aus den Bereichen Freizeit, Urlaub, Kultur oder Einkauf werden nun direkt im Infocenter beantwortet und bearbeitet.

Am 29. Juni haben GdG und KMSfB die Fusion der beiden Gewerkschaften einstimmig beschlossen. Ein wichtiges Ziel dieser neuen Zusammenarbeit ist die Verbesserung von Information und Service für unsere Mitglieder. Knapp drei Monate nach dem einstimmigen Fusionsbeschluss konnte dieses Ziel nun zu einem großen Teil bereits in die Realität umgesetzt werden.

### Infocenter der GdG-KMSfB

9., Maria-Theresien-Straße 11

Montag bis Mittwoch und Freitag 8 bis 16 Uhr,

Donnerstag 8 bis 17 Uhr

Telefon: 01/313 16-83 720 bis -83 722

Erreichbar: Straßenbahn 1, 2, D, Bus 3A, 40 A bis

Börsegasse / Wipplingerstraße; U 2, Straßen-

bahn 43, 44 bis Schottentor/Universität

E-Mail: [infocenter@gdg-kmsfb.at](mailto:infocenter@gdg-kmsfb.at)

Internet: [www.gemeinsamstaerker.at](http://www.gemeinsamstaerker.at)

### Auflösungen von Seite 30:

Viele, viele bunte Smarties: Erka: 5 rote, 4 gelbe, 7 grüne, 3 blaue, 9 braune, 8 orange; Friedrich: 9 rote, 5 gelbe, 8 grüne, 4 blaue, 3 braune, 7 orange; Herbert: 4 rote, 3 gelbe, 9 grüne, 8 blaue, 7 braune, 5 orange; Michael: 3 rote, 9 gelbe, 5 grüne, 7 blaue, 8 braune, 4 orange; Petra: 8 rote, 7 gelbe, 4 grüne, 9 blaue, 5 braune, 3 orange; Tamara: 7 rote, 8 gelbe, 3 grüne, 5 blaue, 4 braune, 9 orange. Waagrecht: 1 SÄGE 3 FLECK 7 HEU 8 ETUDE 9 FAHRENHEIT 10 BEITRITT 13 SAN 14 HERON Senkrecht: 1 SCHAF 2 GLUEHBIRNE 4 LAUCH 5 CADDIE 6 FEUERROHR 10 BASE 11 TORE 12 PIN

## Kontakte, die Sie kennen sollten

### ● Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Büro der Behindertenvertretung  
20., Brigittaplatz 10/EG/11, Telefon: 01/4000-20831  
E-Mail: [behinderte@hg1.wien.gv.at](mailto:behinderte@hg1.wien.gv.at)

### ● Wiener Pflege-, Patientinnen- und Patientenrechtsanwaltschaft

5., Schönbrunner Straße 108, Eingang Sterkgasse  
Telefon: 01/587 12 04  
Montag bis Freitag 8 bis 16 Uhr  
Heiliger Abend, Silvester 8 bis 12 Uhr  
Infos: [www.patientenanwalt.wien.at/](http://www.patientenanwalt.wien.at/)

### ● Gesundheitstelefon

Telefon: 01/533 28 28

### ● GdG-Frauenabteilung

9., Maria-Theresien-Straße 11, Telefon: 01/3131-83670  
E-Mail: [frauen@gdg.at](mailto:frauen@gdg.at)  
Infos: [www.gdg.at](http://www.gdg.at) ☎ Die GdG ☎ ABTEILUNGEN  
☎ FRAUENABTEILUNG

### ● 24-Stunden Frauennotruf

Telefon: 01/71 71 9  
E-Mail: [frauennotruf@wien.at](mailto:frauennotruf@wien.at)  
Infos: [www.frauennotruf.wien.at/](http://www.frauennotruf.wien.at/)

### ● Wiener Kinder- und Jugendanwaltschaft

9., Alserbachstraße 18, Telefon: 01/707 70 00  
Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr  
E-Mail: [post@jugendanwalt.wien.gv.at](mailto:post@jugendanwalt.wien.gv.at)  
Infos: [www.wien.at/menschen/kja](http://www.wien.at/menschen/kja)

### ● Unabhängiger Bedienstetenschutzbeauftragter

19., Muthgasse 62, Riegel C, 3. Stock, Zimmer C 3.07  
Telefon: 01/4000-38951  
E-Mail: [post@bsb.wien.gv.at](mailto:post@bsb.wien.gv.at)

### ● Wiener Tierschutzombudsstelle

19., Muthgasse 62, Riegel E, 3. Stock, Zi. E 3.37  
Telefon: 01/318 00 76-75079  
Montag bis Freitag 7.30 bis 15.30 Uhr  
Infos: [www.tieranwalt.at](http://www.tieranwalt.at)

### ● Tierrettung

Telefon: 01/699 24 80

### ● Wiener Umweltschutzbeauftragter

19., Muthgasse 62, Riegel F, 1. Stock, Zimmer F 1.39  
Telefon: 01/379 79-88985  
Infos: [wua-wien.at/](http://wua-wien.at/)

### ● Gleichbehandlungsbeauftragte der Stadt Wien

8., Friedrich Schmidt-Platz 3, 1. Stock, Zimmer 124  
Telefon 01/4000-83140  
Info: [www.wien.gv.at/menschen/gleichbehandlung/kontakt/gleichbehandlungsbeauftragte.html](http://www.wien.gv.at/menschen/gleichbehandlung/kontakt/gleichbehandlungsbeauftragte.html)

### ● Gewerkschaftsjugend

Telefon: 01/31316-83677  
E-Mail: [jugend@gdg.at](mailto:jugend@gdg.at)  
Infos: [www.gdgjugend.at](http://www.gdgjugend.at)

### ● Sport- u. Seminarzentrum der HG 1 im Prater (KSV)

2., Rustenschacherallee 3-5, Telefon: 01/720 84 91  
E-Mail: [kvs@kvs-sportzentrum.info](mailto:kvs@kvs-sportzentrum.info)  
Infos: [www.kvs-sportzentrum.info](http://www.kvs-sportzentrum.info)

### ● Rechts- und Lohnsteuerberatung

Telefon: 01/31316-83650  
9., Maria-Theresien-Straße 11  
Infos: [www.gdg.at](http://www.gdg.at) ☎ RECHT

### ● Dienstrechts- und Pensionsberatung

Margit Pollak, Telefon: 01/4000-83744  
E-Mail: [margit.pollak@wien.gv.at](mailto:margit.pollak@wien.gv.at)  
Günter Unger, Telefon: 01/4000-83743  
E-Mail: [guenter.unger@wien.gv.at](mailto:guenter.unger@wien.gv.at)

### ● teamwork-Redaktionssekretariat

Beate Orou, Telefon: 01/4000-83714  
[teamwork@hg1.wien.gv.at](mailto:teamwork@hg1.wien.gv.at)



Bild: © Alfred Lewol

### Fredi Lewol: Von Svatove hinein ins Glück

Glauben konnten sie es nicht wirklich, die Kinder aus Svatove in der Ukraine, als sie auf einmal im Paradies gelandet waren. Menschenfreund und pensionierter Personalvertreter aus dem Sozialmedizinischen Zentrum Baumgartner Höhe Alfred Lewol hatte es auch heuer wieder möglich gemacht, eine Handvoll Kinder zu ein paar unvergesslichen Tagen nach Wien einzuladen. Von der Hauptgruppe 1 wurden Zimmer im Hotel des Kultur- und Sportvereins (samt, wie es die Kinder empfanden, paradiesischem Frühstücksbuffet) zur Verfügung gestellt. Die Wiener Berufsfeuerwehr organisierte eine Löschübung und eine Bootsfahrt auf der Donau, und das Bundesheer spendierte einen Rundflug mit einer Pilatus PC 6 der österreichischen Luftwaffe.

## Ein guter Name für eine gute Sache

Arnold-Karner-Notfallswerk hilft bei schlimmen persönlichen Notlagen.

Wenn es jemandem schlecht geht, lässt ihn die Gewerkschaft nicht im Stich. Das sieht man auch am kürzlich aus der Taufe gehobenen Arnold-Karner-Notfallswerk, das sich bereits einmal bewährt hat. HG 1-Vorsitzender-Stellvertreter Michael Kerschbaumer: „Das Notfallswerk hat seinen Namen nach einem früheren Vorsitzenden der Hauptgruppe 1 (Porträt auf Seite 23, Anm.); es hilft immer dann, wenn Gewerkschaftsmitglieder unverschuldet plötzlich in eine dramatische Notlage kommen.“

**Arnold-Karner-Notfallswerk**  
 p.A. Gewerkschaft der Gemeindebediensteten  
 Hauptgruppe 1  
 1010 Wien, Rathausstraße 8  
 Telefon: 01/4000-83711 (Michael Kerschbaumer)

## Gastein, Flachau: Tag und Nacht nur weiße Pracht

Mit dem Sozialwerk der Gewerkschaft zum günstigen Winterurlaub.



Bild: © skiamade

Familien-Schifahren in einer der schönsten Wintersportgegenden Österreichs: Das können sich jetzt auch Gewerkschaftsmitglieder mit schmalerer Brieftasche leisten. Aus Mitteln des Sozialwerks gibt es einen ordentlichen Zuschuss zum Mietpreis je eines Apartments in Dorfgastein (beim „Hartlbauer“, 400 €/Woche) und in Flachau (im „Ransburgerhof“, 450 €/Woche).

Die Hauptgruppe 1 hat in den beiden Top-Schigebieten der Schiwelt Amadé ([www.skiamade.com](http://www.skiamade.com)) mit 860 Kilometer Pisten unterschiedlicher Schwierigkeitsstufen für die Zeit vom 12. Dezember bis 10. April je eine familienfreundliche Ferienwohnung für bis zu vier Personen gemietet und gibt sie deutlich ermäßigt an Gewerkschaftsmitglieder weiter.

Zur „Gasteiner Bergwelt“ gehören 360 Quadratkilometer Pistenfläche mit fünf weiträumigen Schigebieten bis in 2.650 m Höhe. Flachau, Heimatort Hermann Maiers, liegt in der „Salzburger Sportwelt“. Wagrain, St. Johann/Alpendorf, Radstadt, Altenmarkt-Zauchensee, Kleinarl, Eben und Filzmoos gehören zu diesem Schigebiet für Liebhaber von turbulentem Schizirkus ebenso wie stille Genießer der Schönheiten des Winters. Registrierte Benutzer erhalten übrigens über ihre Schipassnummer eine Auswertung über ihre Schitage (<http://skiline.cc/flachau>).

### Wieder Sommer-Familienurlaub an der Adria

Das preisgünstige Angebot der Gewerkschaft für einen unvergesslichen Sommerurlaub in Grado an der oberen Adria hat, wie berichtet, bei den Gewerkschaftsmitgliedern voll eingeschlagen. Daher wird es in der kommenden Sommersaison wieder einige Apartments, vorzugsweise für KollegInnen mit geringerem Einkommen und Familien mit Kindern, mit Förderung des Sozialwerks geben.

**Nähere Auskünfte und Reservierung:**  
 Beate Orou, Telefon: 01/4000-83714  
 E-Mail: [teamwork@hg1.wien.gv.at](mailto:teamwork@hg1.wien.gv.at)

# Gewerkschaft, damit's mit uns **aufwärtsgeht**

Weil es die Gewerkschaft durchgesetzt hat, können wir jetzt in unserem Beruf Karriere machen. Pick-up bringt uns weiter.



Bild: © Richard Andraschko

Ich finde es schon nicht selbstverständlich, dass es jemanden gibt, der für mich jedes Jahr Gehaltssteigerungen verhandelt. Allein hätte ich da keine Chance. Und in der Privatwirtschaft ist das ohnedies nicht selbstverständlich. Ich weiß, wovon ich rede, denn als gelernte Einzelhandels-Kauffrau habe ich mitbekommen, welch rauer Wind anderswo weht. Als ich meine ersten beiden Kinder bekommen hatte, wechselte ich zur Stadt Wien und war als Kindergartenassistentin Springerin. Ein Gehörsturz brachte mir eine miese Dienstbeurteilung ein (!) und zerstörte die Leistungszulage. Aber dank der Hilfe meiner Personalvertreterin wurde ich auf einen anderen Arbeitsplatz versetzt, wo man einerseits auch meine eigenen Ideen akzeptierte und wo seither meine Dienstbeurteilungen tadellos sind.

Als mir meine Gewerkschafterin in der Hauptgruppe 1 vom neuen Karriere-Turbo „Pick-up“ erzählte, entschied ich mich spontan für die sieben Semester dauernde Ausbildung von der Kindergartenassistentin zur Elementarpädagogin.

Vieles, das ich für meine Ausbildung brauche, habe ich im Übrigen in der Hauptbücherei – eine gute Adresse – gefunden.

Wenn auch manche Wochenenden draufgehen, in Summe kriege ich mein volles Gehalt weiterbezahlt und werde schließlich aus dem Arbeiterschema linear in die pädagogische Laufbahn überreicht. Ohne Gewerkschaft hätte es das alles nicht gegeben.

**Karin Kerschl**

## **teamwork**

Nr. 04/2009

### **Sponsoring-Post**

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

GZ02Z030516S

DVR: 0046655